

# DVL-Rundbrief

Frühjahr 2024



## Gespräch

Erinnerungen an die  
Entstehung des DVL

// S. 6

## Fachartikel

Ralf Worm: Herstellung  
naturnächster Fließgewässer

// S. 47

## Impressum

Herausgeber:	Deutscher Verband für Landschaftspflege (DVL) e. V.
Redaktion:	Liselotte Unseld, Leonhard Stobernack
In Zusammenarbeit mit:	Dr. Jürgen Metzner, Sabine Richter, Beate Krettinger, Moritz Stüber, Thomas Köhler
Bildnachweis:	Titelseite: Gründungsveranstaltung des 200. Landschaftspflegeverbands in Kulmbach; Foto: LRA Kulmbach Rückseite: Vor dem Baggereinsatz wird der mäandrierende Lauf der vormals begradigten Sechta zur besseren Orientierung „vorgemäht“. Foto: R. Worm
Layout & Satz:	Nicole Sillner, <a href="http://www.almagrafica.de">www.almagrafica.de</a>
Bezug über	Deutscher Verband für Landschaftspflege (DVL) e. V. Promenade 9, 91522 Ansbach E-Mail: <a href="mailto:bestellung@dvl.org">bestellung@dvl.org</a> <a href="http://www.dvl.org">www.dvl.org</a>  Auf der DVL-Webseite kann der Rundbrief in elektronischer Form im pdf-Format heruntergeladen werden.
Erscheinungsweise:	viermal jährlich

Der DVL-Rundbrief wird mit Mitteln des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) auf Grundlage eines Beschlusses des Deutschen Bundestags gefördert.

Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt allein beim DVL.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.

© Deutscher Verband für Landschaftspflege (DVL) e. V.

ISSN 2942-4070 (Print)

ISSN 2942-4097 (Online)

Gefördert durch:



Bundesministerium  
für Ernährung  
und Landwirtschaft

aufgrund eines Beschlusses  
des Deutschen Bundestages

*Hinweis: Grundsätzlich ist im Folgenden stets die feminine als auch die maskuline Form genannt. Sollte dies einmal nicht der Fall sein, so geschieht dies aus Gründen der einfacheren Lesbarkeit. Die Inhalte beziehen sich jedoch gleichermaßen auf Frauen und Männer. Um die Lesbarkeit zu fördern, wird im Folgenden der Deutsche Verband für Landschaftspflege (DVL) in gekürzter Form benannt. Gleiches gilt für die Landschaftspflegeverbände (LPV).*

# Inhalt

<b>Ein Wort im Voraus</b>	<b>4</b>	<b>Aus den Bundesländern</b>	<b>18</b>
<b>Der DVL im Bund und in Europa</b>	<b>5</b>	Baden-Württemberg	18
„Die Landschaftspflege ist ein Quell für neue Ideen!“ – Interview mit Dr. Manuela Rottmann MdB	5	Bayern	18
„Weder Pressure Group noch Weichspül- Naturschutz!“ – Erinnerungen an die Entstehung des DVL	6	Brandenburg	27
Bundeshaushalt für 2024 – drastische GAK-Kürzungen für die Zukunft bleiben	11	Hessen	31
Extensive Beweidung und Agrarförderung – kommentiert von Jürgen Metzner	11	Niedersachsen	36
DVL-Statement zur Entscheidung der Bundes- regierung, die verpflichtende Flächenstilllegung erneut auszusetzen	13	Rheinland-Pfalz	36
Wässerwiesen im Klimawandel – bitte melden!	14	Sachsen	38
DVL-Siegerideen glänzen beim Zukunftsforum	14	Schleswig-Holstein	42
Bundesweite Kartierung des Rebhuhns mit digitaler Mitmachbörse	15	Thüringen	45
<b>Die DVL-Vorsitzende vor Ort</b>	<b>16</b>	<b>Fachartikel</b>	<b>47</b>
		Effizient und kostensparend: Herstellung eines naturnächsten Zustands von Bächen	47
		<b>Veranstaltungen</b>	<b>53</b>
		<b>Publikationen</b>	<b>54</b>
		Jetzt 200 Landschaftspflegeverbände in Deutschland!	55

## Ein Wort im Voraus

**Liebe Mitglieder,  
liebe Freundinnen und Freunde des DVL,**

vorneweg: Kurz vor Drucklegung dieses Rundbriefs bekam der DVL Familienzuwachs. Ich freue mich ganz besonders, denn mit dem LPV Kulmbach sind es jetzt **200 Landschaftspflegeverbände**, die sich im DVL zusammengeschlossen haben! Deshalb sende ich einen besonderen Gruß an Sie und Euch, liebe Mitglieder: **vielen herzlichen Dank für die tolle Arbeit vor Ort und dem LPV Kulmbach herzlichen Glückwunsch zur Gründung!**

*Aber jetzt, das Vorwort: turbulent war er, der Jahreswechsel!*

Die Proteste in der Bauernschaft, die unterdessen europaweite Dynamik entwickelt haben, führen uns einmal mehr vor Augen, wie wertvoll der demokratische Diskurs und ein vertrauensvolles Miteinander ist. Die im DVL zusammengeschlossenen Landschaftspflegeorganisationen praktizieren es seit Jahrzehnten: Landwirtschaft, Naturschutz und Kommunalpolitik arbeiten sach- und lösungsorientiert zusammen. Daraus entsteht eine beeindruckende Innovationskraft, die wir zur Weiterentwicklung unserer ländlichen Räume dringend brauchen: **Nicht Konfrontation ist angesagt, sondern Kooperation!**

Dringend gebraucht wird die Innovationskraft der Landschaftspflege auch in der Agrarpolitik. Denn Ende Februar hat die Bundesregierung die Bewirtschaftung zusätzlicher Ackerflächen, Stichwort GLÖZ 8, erneut freigegeben und dies, ohne gleichzeitig Geld für andere Umweltleistungen zu mobilisieren! Sie hat damit von einer Ausnahmeregelung Gebrauch gemacht, die die EU-Kommission Anfang des Jahres ermöglicht hat. Konkret bedeutet das: Mehr Bewirtschaftung auf Kosten der Biodiversität, also ein Abrücken von den Empfehlungen der Zukunftskommission Landwirtschaft. Die hatte empfohlen: Landwirtschaftliche Leistungen im Sinne gesellschaftlicher Ziele sollen betriebswirtschaftlich attraktiver werden. Mit der **Gemeinwohlprämie** hat der DVL bereits einen gut begründeten, praxistauglichen, individuell nutzbaren Fahrplan vorgelegt.

Schließlich hat das Europäische Parlament Ende Februar das Gesetz zur Wiederherstellung der Natur (NRL) verabschiedet. Ein hartes politisches Ringen war der Entscheidung vorausgegangen, weshalb die Verabschiedung bis zuletzt einer Zitterpartie glich. Der Schutz der biologischen Vielfalt in landwirtschaftlichen Ökosystemen ist nötiger denn je, befinden sich doch mehr als zwei Drittel aller Lebensräume in der EU in einem schlechten ökologischen Zustand. Die Antwort muss sein, gemeinsam naturnahe Landschaftsräume zu erhalten und zu entwickeln. **Landschaftspflegeverbände wissen wie.**

**Es gibt 2024 also viel zu tun!**

Ihre Maria Noichl

# Der DVL im Bund und in Europa

„Die Landschaftspflege ist ein Quell für neue Ideen!“

## Interview mit Dr. Manuela Rottmann MdB



Foto: P. Roggenthin

**Sie sind nun seit einem halben Jahr im DVL-Vorstand. Was hat Sie dazu bewegt, sich dort zu engagieren?**

Zum einen war es der große Respekt vor dem Lebenswerk von Josef Göppel. Er war immer ein Grenzgänger, ein eigener Kopf mit großem Durchhaltevermögen. Das hat es gebraucht, um so eine Idee wie die Landschaftspflegeverbände Wirklichkeit werden zu lassen. Als ich gefragt wurde, ob ich einen Beitrag für diesen Teil seines Lebenswerks leisten möchte, war das für mich Ehrensache.

Zum anderen komme ich selbst aus einer Mittelgebirgsregion, der Rhön. Solche Kulturlandschaften erhalten sich nicht von selbst. Ich wünsche mir, dass es gelingt, unterbrochene Wertschöpfungsketten wieder zu schließen. Die Wolle aus der Schafhaltung, der Saft alter Streuobstsorten – das sind besondere Produkte, die Wertschätzung verdienen. Der andere Teil ist also die schlichte Liebe zur Heimat und das Bewusstsein, dass sie in Gefahr ist.

**Was sind Ihre Themen im Verband, was ist Ihnen wichtig?**

Der Ausstieg aus der fossilen Wirtschaft wird vieles verändern: Die für die Energiewende notwendigen Infrastrukturen werden in unsere Landschaften eingreifen. Gleichzeitig müssen wir dringend Naturräume wiederherstellen, etwa Moore. Zweitens wird die Nachfrage nach Biomasse deutlich ansteigen. Ich erwarte deshalb, dass Wertschöpfungen, die heute noch nicht wirtschaftlich sind, in Zukunft besser vermarktbar sein werden.

Und drittens stehen wir vor der Aufgabe, dass die Ökologisierung der Landwirtschaft weiter an Bedeutung gewinnen wird, der Boden-, Arten- und Wasserschutz, auch für die Einkommen der

Landwirtinnen und Landwirte.

Wir brauchen dafür Modelle, die die einzelnen Betriebe nicht mit Detailregulierung überfordern. In der Bundespolitik wird allerdings oft übersehen, dass es auch Menschen geben muss, die vor Ort umsetzen, was in Berlin auf dem Weg gebracht worden ist. Wichtig ist mir, dass die Landschaftspflege als Schlüsselakteur nicht nur wahrgenommen wird mit den Leistungen, die sie schon erbringt, sondern dass sie bei all diesen neuen Aufgaben als starker Partner einbezogen wird.

**Sie haben ja - bedingt durch frühere berufliche Erfahrungen - auch eine kommunale Sicht auf die Landschaftspflegeverbände und den DVL. Wo sehen Sie hier am meisten Potenzial, und was würden Sie gerne verbessern wollen?**

Dort, wo die Landschaftspflege schon lange etabliert ist, wissen die Kommunen in aller Regel sehr gut, was sie an dieser einmaligen Kooperation zwischen Naturschutz, Landwirtschaft und Kommunen haben.

Mit der Landschaftspflege ist zu Recht der Gedanke des Bewahrens verbunden. Das führt aber vielleicht zu dem Missverständnis, dass dort nur Bewährtes zu erwarten ist. Wer aber die vielen hervorragend ausgebildeten und motivierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vor Ort erlebt, weiß, dass die Landschaftspflege ein Quell für neue Ideen ist, gerade weil dort unterschiedliche Akteure zusammenwirken. Diesen Aspekt würde ich gerne noch stärker in den Rathäusern und Landratsämtern verankern.

**Vielen Dank, Frau Rottmann, für dieses Interview!**

Das Interview führte Liselotte Unseld, DVL-Rundbrief-Redaktion.



Austausch in Friedrichshöhe (v.l.n.r.): Dr. Jürgen Metzner (DVL), Moderator Wolfram Weltzer, Christoph Mann, DVL-Ehrenvorsitzender Florian Meusel, Klaus Blümlhuber, Sibylle Tschunko, Prof. Dr. Kai Frobels, Reinhard Baier. Foto: L. Stobernack, DVL

## Weder Pressure Group noch Weichspül-Naturschutz – Erinnerungen an die Entstehung des DVL

*von Wolfram Weltzer*

Immer wieder erstaunlich, woran sich Menschen nach Jahrzehnten erinnern und woran nicht. Zum Beispiel an die Rede des damaligen Bundesumweltministers Klaus Töpfer (CDU) bei der Gründungsversammlung des DVL 1993 in Berlin: Dass er dort gesprochen hat, das wussten Sibylle Tschunko, Kai Frobels, Florian Meusel, Klaus Blümlhuber und Christoph Mann noch, die sich gemeinsam mit dem heutigen DVL-Geschäftsführer Jürgen Metzner und Landschaftspflege-Pionier Reinhard Baier (beide bei der Gründung noch nicht dabei) gegen Ende des DVL-Jubiläumsjahrs beim Landschaftspflegeverband Thüringer Wald zu einem Rückblick trafen. Auch dass Töpfer die Bedeutung der Landschaftspflege erkannt und für die Vorbereitung der Gründung des DVL Fördergelder locker gemacht hatte, war den Pionieren von damals noch präsent. Aber an einen steilen Begriff aus seiner Rede konnte sich niemand mehr erinnern. Einen starken Verbündeten für den Naturschutz, gar eine „Pressure Group“ hatte sich Töpfer erhofft, der innerhalb der schwarz-gelben Regierung Kohl mit ökologischen Themen 1993 einen zunehmend schweren Stand hatte.

Ob die Worte vielleicht nur im schriftlichen Redetext gestanden hätten, Töpfer sie aber bei der Gründungsversammlung des DVL am 4. Juni in Berlin im gesprochenen Wort abgeschwächt haben könnte? Nein, hatte er nicht, ausweislich der noch vorhandenen, handschriftlichen Mitschrift von Kai Frobels. Und so dachte Töpfer also offenbar anders als der Gründungsvorsitzende Josef Göppel und die meisten der zu diesem Zeitpunkt rund 70 Landschaftspflegeverbände: Für sie stand nicht im Vordergrund, politischen Druck zu machen. Sie wollten in der landwirtschaftlichen Praxis dafür sorgen, dass Landschaften extensiver und damit besser im Sinne der Artenvielfalt bewirtschaftet werden.

### Die Idee vom Schutz durch Nutzung

Sie hatten bei der Gründung der ersten Landschaftspflegeverbände im bayerischen Regierungsbezirk Mittelfranken und dem niederbayerischen Landkreis Kelheim Mitte der 1980er Jahre eine Idee verwirklicht, die so logisch und einfach erscheint, dass man sich heute wundert, warum sie so spät

entstand und warum sie nicht schon auf viel breiterer Fläche umgesetzt wird: Naturschutz nicht nur von Schutzgebieten her zu denken, sondern Schutz durch Nutzung zu realisieren, also in Kooperation mit der Landwirtschaft und nicht als Gegensatz zu ihr.

Dass Naturschutz und Landwirtschaft als Gegensätze gesehen wurden, war indes kein Wunder. „Der Zustand von Natur und Landschaft ist fast flächendeckend gekennzeichnet durch intensive Nutzungen und massive Beeinträchtigungen der natürlichen Grundlagen des Lebens“, hatte die Länderarbeitsgemeinschaft für Naturschutz 1991 formuliert. Und so sehr die Fahne der „guten fachlichen Praxis“ der Landwirtschaft (definiert in diversen Agrargesetzen und -verordnungen des Bundes) auch hochgehalten wurde, so war doch vielen Landwirtschaftsvertretern klar, dass das langfristig nicht reichen würde. Auch das Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten räumte dies damals schon ein. Ministeriumsvertreter Rudolf Elsner sprach bei einem der ersten Vorbereitungstreffen für die DVL-Gründung auf der Insel Vilm bei Rügen sogar von „Konfrontation“, aber auch davon, dass beide Seiten zu wenig Wissen übereinander und dementsprechend zu wenig Verständnis füreinander hätten.

### Symbiose zwischen Nutzung, Schutz und Politik

Während Elsner ein „neues Selbstbild der Landwirte“ forderte, in dem die Pflege der Kulturlandschaft und die Sicherung der natürlichen Lebensgrundlagen „einen ebenso hohen Stellenwert haben wie die Erzeugung von Nahrungsmitteln“, hatte Josef Göppel den strategischen Ansatz parat, wie sich das fördern ließe – durch eine „Symbiose“ zwischen Landnutzern, Kommunalpolitikern und Naturschützern: eben den Landschaftspflegeverbänden. Die Win-Win-Situation (der Begriff wurde damals noch nicht gebraucht) beschrieb er so:

*„Naturschützer können Ideen durchsetzen.*

*Landwirte haben ein zusätzliches Einkommen und verbessern ihr Bild in der Öffentlichkeit.*

*Politiker werden politisch erfolgreicher.“*

Bei weitem nicht alle Politiker erkannten das, wie sich Sibylle Tschunko, erste Geschäftsführerin des

DVL, erinnert: Göppels örtlicher CSU-Parteikollege, der damalige Ansbacher Landrat, lehnte die Gründung eines LPV in seinem Kreis ab. Göppel wählte den Umweg über die nächsthöhere Ebene und gründete einen Verband für den gesamten Regierungsbezirk Mittelfranken. Ohnehin dachte Göppel von Anfang an größer. Landschaftspflege sollte nicht nur dem Naturschutz dienen und „Haltepunkte für die Seele“ sichern, sondern einen Beitrag zur Stärkung regionaler Wirtschaftskreisläufe leisten: Regionalprodukte aus extensiver Landwirtschaft als wirtschaftliches Standbein gerade für die landschaftlich reizvollen, aber landwirtschaftlich nicht so einträglichen Mittelgebirge oder ausgedehnte Feuchtgebiete.

### Ein „Ostprodukt“

Bereits damals wurden zwei Grundbedingungen für die Befriedung der konkurrierenden Interessen formuliert: die Freiwilligkeit der Zusammenarbeit und die gleichberechtigte Kooperation. Dass sie auf örtlicher Ebene wie im Dachverband durch Drittelparität hergestellt wird, also durch je gleich viele Vertreter von Naturschutz, Landwirtschaft und Politik im Vorstand des Verbandes, ist ein ehernes Prinzip. Landschaftspflegeorganisationen, die anders arbeiten, können nicht ordentliche Mitglieder im DVL sein.

Dreißig Jahre nach der DVL-Gründung fällt auf, dass Bayern, Baden-Württemberg und die neuen Länder die höchste Dichte an örtlichen und regionalen Verbänden haben. Während Bayern die längste Tradition hat (mit Kelheim und Mittelfranken als ersten Verbänden überhaupt Mitte der 1980er Jahre), spielte im Osten der Strukturwandel nach der Wende eine entscheidende Rolle. Die Umbruchsituation mit sich auflösenden landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften, eher geringen ökonomischen Chancen für neue, selbständige Höfe (sogenannte „Wiedereinrichter“) und dem auch





DVL-Ehrenvorsitzender Florian Meusel (Thüringen).  
Foto: L. Stobernack, DVL

vorhandenen Gedanken, vor diesem Hintergrund, Agrarökonomie und Ökologie besser zu verbinden, führten dazu, dass der LPV-Gedanke auf fruchtbaren Boden fiel. Die bevorstehende Kreisreform wartete man erst gar nicht ab, sondern gründete Landschaftspflegeverbände über kommunale Grenzen hinweg, die sich an Landschaften wie dem Thüringer Wald oder dem Erzgebirge orientierten. „Landkreise sind keine Landschaften“, brachte es Florian Meusel auf den Punkt. Als „Ostprodukt“ bezeichnete denn auch Josef Göppel seinerzeit den DVL in Gründung, der in dieser Phase neben Ansbach je eine Geschäftsstelle in Friedrichshöhe (Thüringer Wald) und Dresden unterhielt.

### **Angst vor ökologischem Ablasshandel und Auftragsverlust**

Vor der Gründung des DVL gab es aber dann doch noch einige Bedenken auszuräumen. So fürchteten sich Wissenschaftler von der Gesamthochschule Kassel vor einer „durchgeplanten Landschaft“, einem „künstlichen Produkt“ und warnten vor zu starker Förderung der neuen Idee: „Sind die Landschaftspflegeverbände erst einmal etabliert, wird die jetzt harmlos erscheinende Organisation, die sich um ein paar Naturschutzflächen kümmert, schnell dem Drang zu Expansion folgen wollen, je nachdem, wie schnell die Aufgabe der Landwirtschaft beschleunigt wird.“ Landschafts- und Gartenbauverbände wiederum fürchteten, ihnen könnten Aufträge entgehen. Was sich letztlich auch deshalb erledigte, weil die Stundensätze der Branche viel höher lagen als die staatliche Förderung

der Landwirtschaft etwa durch Kulturlandschaftsprogramme oder Vertragsnaturschutz, wie sich Klaus Blümlhuber (Kelheim) erinnerte: „Die Landwirtschaft war einfach billiger.“

Blieben die ebenfalls skeptischen Naturschutzverbände. Die sahen weniger eine Pressure Group, die die Naturschutzlobby verstärken könnte, als die Gefahr einer weichgespülten Landschaftspflegeorganisation, die sich auf der von der Regierung angeschobenen Welle des „kooperativen Naturschutzes“ die konfliktarmen Rosinen des Arten- und Biotopschutzes herauspicken könnte, während den klassischen Naturschützern der ungeliebten Widerspruch gegen Eingriffe in den Naturhaushalt bliebe. Schlimmer noch: Weil Landschaftspflegeverbände oft diejenigen seien, die Ausgleichsmaßnahmen durchführten, bestehe die Gefahr, dass sie für einen „ökologischen Ablasshandel“ missbraucht würden. Eine entsprechende Position des BUND-Landesverbandes Bayern lehnte sogar LPV-Neugründungen ab, wenn Eingriffsregelungen in den Satzungen der LPV eine wichtige Rolle spielen sollten.

### **Der Patriarch und seine große Familie**

Auch das erwies sich letztlich nicht als Hindernis. Die Gründungsmitglieder des DVL erinnern sich einhellig, dass das Ausräumen all dieser Bedenken eine der Fähigkeiten Josef Göppels war. Der Mann, der bis zu seinem Tod das Gesicht des Verbandes war, war ein Konsensstifter. Manche würden vielleicht sagen: ein Patriarch im positiven Sinne. Nicht von ungefähr verstehen sich viele Haupt- und Ehrenamtliche in den Mitgliedsverbänden des DVL noch immer als „große Familie“, auch wenn es fast 200 Verbände gibt, mit rund 1000 Beschäftigten (entsprechend 700 Vollzeitstellen).

Das Bild aus den Anfangsjahren ist insofern treffend, als der DVL für eine Gemeinschaft stand, eine fast verschworene, die letztlich trotz warmer Ministerworte unter widrigen Bedingungen zu leiden hatte. Hauptamtliche, die sich von Projektstelle zu Projektstelle hangelten, befristete Jobs mit hohem fachlichen Anspruch, aber einer Bezahlung, die deutlich hinter der der Partner bei anderen Verbänden oder gar im öffentlichen Dienst zurückblieb. Und wie überhaupt wurde in den ersten Jahren die Bundesgeschäftsstelle finanziert? „Wer mein



DVL-Geschäftsführer Dr. Jürgen Metzner (li) und DVL-Vorstand Prof. Dr. Kai Frobels (Bayern). Foto: L. Stobernack, DVL

Gehalt bezahlt hat, weiß ich eigentlich gar nicht“, staunte Sibylle Tschunko 30 Jahre später. Es muss wohl der Landschaftspflegeverband Mittelfranken gewesen sein, rekonstruierten die Gründer. „Das war mir aber auch nicht wichtig“, sagt Tschunko. Wichtig war, die Idee der Landschaftspflegeverbände weiterzuverfolgen.

### **Pioniergeist, Professionalisierung, Projekt-Jonglage**

Der DVL entwickelte sich schnell zu einem Virtuosen der Projekt-Jonglage. Nach dem Gründungszuschuss aus dem Hause Töpfer gab es kaum irgendwo eine Grundförderung. Alles musste über immer neue, immer befristete Projekte finanziert werden. Nur so ließ sich das Personal in der Bundesgeschäftsstelle und oft auch vor Ort bezahlen. Gleichzeitig aber bedeutete das, dass die formal unabhängig arbeitenden Verbände vor Ort die vom Dachverband akquirierten Projekte umsetzen mussten, oft ein Kraftakt „und bei allem Respekt vor der Bundesgeschäftsstelle nicht für alle LPV möglich, sich daran zu beteiligen“.

Aber Hauptsache, es geht überhaupt irgendwie – das ist die Haltung von idealistischen Pionieren. Vieles davon ist noch heute zu spüren. Die Gründergeneration steht an der Schwelle zum Ruhestand. Der DVL und die regionalen Verbände haben viele junge Mitarbeitende. Werden die bereit sein,

Arbeitsbedingungen zu akzeptieren, die fordernder sind als bei vielen anderen Arbeitgebern? Automatisch davon ausgehen kann der DVL sicher nicht mehr. Aber was bedeutet das? Mehr Gehalt, andere Arbeitszeitmodelle, eine andere Organisation, die den einzelnen Mitarbeitenden nicht zu viel Verantwortung zuweist? Muss der Verband sich ein deutliches Stück weiter professionalisieren? Erste Schritte sind gemacht. Eine mittlere Hierarchieebene zwischen Geschäftsführung und Projekten wurde eingezogen. Auch baut der DVL seit einigen Jahren Verbandsstrukturen auf Länderebene auf, um die steigenden Zahl an Verbänden besser zu betreuen.

### **Dem umweltpolitischen Rollback trotzen**

Das macht alles komplexer, und manche Gründer trauern dem familiären Gefühl zur Anfangszeit nach. „Wir müssen das persönliche Treffen wieder mehr in den Vordergrund stellen“, mahnte Florian Meusel an. Nicht nur Nostalgie, wie es scheint. Vorstand und Geschäftsführung sehen die Landschaftspflegeverbände immer noch als engen Verband, als „Großfamilie“, wie es Jürgen Metzner nennt. Gleichzeitig orientiert sich der DVL verstärkt – bei Agrarthemen nur logisch – am europäischen Kontext. Der Stimmung nicht förderlich ist, dass die Situation Mitte der 2020er Jahre sich mit der im Jahr 1993 vergleichen lässt: Die Naturschutzbewegung kämpft mit einem Rollback in der Umweltpolitik.



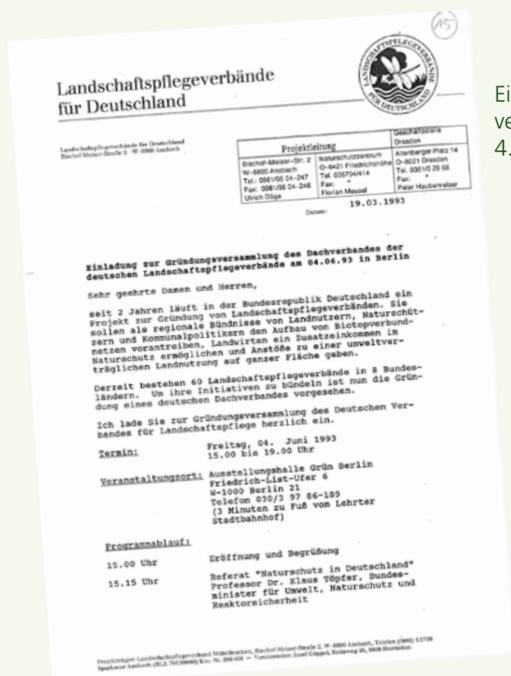
Klaus Blümlhuber und DVL-Gründungsgeschäftsführerin Sibylle Tschuncko. Foto: L. Stobernack, DVL

Damals waren es die Massenarbeitslosigkeit und die finanziellen Folgen der deutschen Einheit, die den Naturschutz in die Defensive brachten. Heute sind es wahlweise Inflation, Haushaltsloch oder der Krieg in der Ukraine, die den Naturschutz für die Politik nachrangig erscheinen lassen.

Wer will der DVL in dieser Situation sein? Eher die Summe der vielen Pflegemaßnahmen vor Ort? Die 1000 Leute sind schließlich vor allem an der Basis in der Kulturlandschaft tätig. Oder eine schlagkräftige Lobby für den (nicht nur) bäuerlichen Naturschutz? Davon ist der Verband, nüchtern betrachtet, trotz seines schnellen Wachstums noch weit entfernt.

Anderer Verbände im Agrarsektor werfen ganz andere Personal- und Finanzstärken in die Waagschale. Also weiter wachsen trotz „Wachstumsschmerzen“ (Kai Frobel)? Oder „sind wir schon zu groß geworden? Nein, sind wir nicht“ (Klaus Blümlhuber unter Verweis auf die gesellschaftliche Aufgabe, die er dem DVL zurechnet). Dann müsste der DVL aber „die Verbände mehr an die Hand nehmen“ (Florian Meusel). Was auch immer aus alledem strategisch folgen muss ...

Aber das müssen auch nicht mehr die Gründer wissen, sondern die nachfolgenden Landschaftspflege-Generationen. Sie sollten sich in jedem Fall von der aktuellen politischen Stimmung nicht entmutigen lassen, in der wieder verstärkt der Gegensatz zwischen (Agrar-) Ökonomie und Ökologie gespielt wird. Denn die Entwicklung lässt sich auch so interpretieren, dass der Ansatz, Landwirtschaft und Naturschutz unter Beteiligung der öffentlichen Hand gemeinsam zu betreiben, noch nicht genügend in den Köpfen angekommen ist. Es gilt schließlich immer noch, was Klaus Töpfer 1993 in Berlin mit einer gewissen Bewunderung formulierte: Es sei „keine Schwäche, sondern eine Stärke der Argumentation, wenn man bereit ist, mit anderen, die auch berechnete Ziele verfolgen, von vorneherein zusammenzuarbeiten“. Nach 1993 bekam der Naturschutz wieder Oberwasser, wofür auch die Entwicklung des DVL ein Beleg ist. Warum sollte es nicht nach 2023 erneut so sein?



## Bundeshaushalt 2024 – drastische GAK-Kürzungen für die Zukunft bleiben

Am 2. Februar hat der Bundestag den Haushalt 2024 und damit auch die Eckdaten für die „Gemeinschaftsaufgabe zur Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ (GAK) im laufenden Jahr sowie für die Folgejahre beschlossen. Mit dem Beschluss bleiben die Kassenmittel für 2024 zwar recht stabil, die sogenannten Verpflichtungsermächtigungen für mehrjährige Maßnahmen in der GAK werden jedoch um über 50 % gekürzt. Als Verpflichtungsermächtigung bezeichnet man eine im Haushaltsplan veranschlagte haushaltsrechtliche Ermächtigung, die es den Ländern beispielsweise ermöglicht, mehrjährige Verpflichtungen durch Verträge wie bei den Agrarnaturschutzmaßnahmen oder beim Vertragsnaturschutz einzugehen, die erst in späteren Haushaltsjahren zu Ausgaben beziehungsweise Auszahlungen führen. Eine Verpflichtungsermächtigung ermöglicht also einer Verwaltung, vertragliche Verpflichtungen einzugehen, die über das jeweilige Haushaltsjahr – hier 2024 – hinaus gehen.

Sind den Ländern im Bundeshaushalt für 2023 noch 397 Mio. Euro für den allgemeinen GAK-Rahmenplan und zusätzliche 128 Mio. beziehungsweise 137 Mio. Euro für die GAK-Sonder-Rahmenpläne „Ländliche Entwicklung“ und „Ökolandbau und Biologische Vielfalt“ an Verpflichtungsermächtigungen für 2024 bis 2028 bereitgestellt worden, weist der neue Haushalt lediglich Verpflichtungsermächtigungen in Höhe von insgesamt 295,5 Mio. Euro auf. Dadurch müssen die Länder ihre GAK-Maßnahmenplanungen ab 2025 erheblich anpassen und zudem die genannten Verpflichtungen aus den aufgelösten Sonderrahmenplänen noch zusätzlich auffangen.

Die GAK ist ein wichtiges Planungs- und Förderinstrument für Natur-, Umwelt- und Klimaschutzmaßnahmen in der Agrarlandschaft. Die GAK-Mittel werden von den Ländern zur langfristigen Ko-Finanzierung von Maßnahmen zum Natur- und Klimaschutz, zur Anlage, Renaturierung und Pflege von Biotopen (zum Beispiel artenreiche Wiesen, Feldhecken, Streuobstwiesen oder Gewässer) eingesetzt. Viele Maßnahmen können nur in vertrauensvoller und langfristiger kooperativer Zusammenarbeit mit landwirtschaftlichen Betrieben und mit LPVen umgesetzt werden. Gerade der mehrjährige GAK-Rahmenplan mit den Verpflichtungsermächtigungen hat bislang eine Planungssicherheit vor allem für die mehrjährigen vertraglichen Vereinbarungen mit der Landwirtschaft (AUKM, Vertragsnaturschutz) und die Landschaftspflegeverbände selbst gegeben, da diese oftmals auch auf diesem Wege finanziert werden.

Der DVL hat bereits am 22. September 2023 in seiner Position zur drohenden Perspektivlosigkeit der GAK für Landwirtschaft, Landschaftspflege und Natur auf die Konsequenzen der Kürzungen hingewiesen. Mittlerweile fordert auch der Bundesrat die Bundesregierung auf, die reduzierten Mittelansätze anderweitig zu kompensieren und bittet eindringlich darum, die Verpflichtungsermächtigungen zukünftig mindestens wieder auf das Niveau von 2023 anzuheben. Auch der DVL wird sich weiter dafür einsetzen, dass dieser wichtige finanzielle Baustein der Landschaftspflege und damit auch verlässliches Zusatzeinkommen für Landwirtinnen und Landwirte, die diese Maßnahmen ausführen, nicht ersatzlos gestrichen wird.

## Extensive Beweidung und Agrarförderung

Auf Initiative des DVL im Bundesbegleitausschuss zum GAP-Strategieplan haben sich im Februar 2024 Vertreter von Bund und Ländern mit Verbänden zum Thema der Förderfähigkeit extensiver Weideflächen ausgetauscht. Das Treffen wurde von der Deutschen Vernetzungsstelle (DVS) organisiert

und moderiert. Vom DVL und anderen Verbänden wird kritisiert, dass der Bund und viele Länder neue Möglichkeiten bei der Förderfähigkeit von extensiven Grünland nicht ausschöpfen. Die neuen Regelungen werden weder ausreichend kommuniziert noch werden die Prüfteams dafür geschult.

Mit Blick auf die Antragstellung Mitte Mai müsste für Antragstellerinnen und Antragsteller schnell Klarheit geschaffen werden, für welche Flächen Direktzahlungen geltend gemacht werden können.

Im Detail geht es um die Auslegung von neuen Bestimmungen in der GAP-Direktzahlungsverordnung (GAPDZV) zur Grünlanddefinition (§7) und zu den Landschaftselementen (§11). So ist es möglich, Natura 2000-Flächen, die Teil eines „lokalen Bewirtschaftungsverfahrens“ sind, zu fördern (§7(7)). Würden diese Erleichterungen in ganz Deutschland umgesetzt werden, könnten aus Sicht des DVL nicht nur die Bewirtschaftung vieler Naturschutzflächen

gesichert, sondern auch die Sanktionsrisiken für die Bewirtschaftenden gesenkt werden. Augenblicklich herrscht bei Zahlstellen und Prüfteams in den Bundesländern zu wenig Klarheit, wie mit bewirtschafteten Naturschutzflächen bei der Förderung umzugehen ist. Der Flächenumfang ist im Vergleich zu den sonstigen Agrarflächen marginal.

Der DVL möchte erreichen, dass die wichtigsten Rahmenbedingungen auch auf Bundesebene kommuniziert werden und würde die Darstellung von Positivbeispielen unterstützen.



## Kommentiert von Dr. Jürgen Metzner, Geschäftsführer des DVL

Die Förderfähigkeit extensiven Grünlands ist in der Landschaftspflege ein langes Leidenthema. Im DVL-Rundbrief hatte ich sogar schon einen Vergleich mit der griechischen Mythologie herangezogen. Sisyphos wurde dazu verdammt, einen Felsblock auf einen Hügel zu rollen. Sobald er oben angelangt war, rollte der Felsblock sofort wieder hinab. Die ganze Mühe war vergebens. Seit vielen Jahren tun wir Ähnliches! Wir versuchen, unsere beweideten Naturschutzjuwelen in das reguläre Fördersystem zu integrieren. Immer wieder sind wir nach kleinen Schritten an der EU-Verwaltungen gescheitert – immer wieder rollte der Stein vom Hügel und wir haben von vorne begonnen.

Doch was Sisyphos nie vergönnt war, haben wir letztendlich jetzt geschafft: Nach den ab 2023 geltenden Regeln ruht der Fels jetzt auf dem Gipfel! Die EU hat für Bund und Länder alle Möglichkeiten geschaffen, Landschaftselemente, Bäume und unterschiedlichste Grünfütterpflanzen als förderfähig zu berücksichtigen. Mit einer Neuauslegung von sogenannten „lokalen Bewirtschaftungsverfahren“ können ganze Natura 2000-Gebiete, die beweidet werden, in die Förderkulissee kommen (siehe Artikel). Endlich könnte man Vor-Ort-Kontrollen und Sanktionsrisiken für unsere weidetierhaltenden Betriebe minimieren und vieles einfacher machen.

Das Problem? Die Kommunikation! Die Nachricht, dass sich Grundlegendes geändert hat, scheint bei wichtigen Ministerien nicht angekommen zu sein. Es gibt Stellen, die die neuen Regelungen weder zur Kenntnis genommen noch ihre Prüfvorgaben danach ausgerichtet haben. DVL und Landschaftspflegeverbände müssen deshalb weiter an dem Thema arbeiten. Die Verwaltung muss wohl erst bei einer Vor-Ort-Kontrolle feststellen, dass der Sisyphos-Felsen wirklich auf dem Gipfel liegt!

**Kontakt:** Dr. Jürgen Metzner, Geschäftsführer, DVL-Bundesgeschäftsstelle,  
Tel. 0981 180099-10, [j.metzner@dvl.org](mailto:j.metzner@dvl.org)

## DVL-Statement zur Entscheidung der Bundesregierung, die verpflichtende Flächenstilllegung erneut auszusetzen

Die Entscheidung der Bundesregierung, die verpflichtende Flächenstilllegung (GLÖZ 8) erneut auszusetzen, kommentiert Maria Noichl MdEP, Vorsitzende des Deutschen Verbandes für Landschaftspflege (DVL):

Der DVL bedauert die Entscheidung der Bundesregierung, die verpflichtende Stilllegung von Flächen für ökologische Zwecke (GAP-Förderung; GLÖZ 8) ein weiteres Jahr ohne adäquate Kompensation auszusetzen. In der Agrarflur sind Kippunkte des Biodiversitätsverlustes bereits erreicht. Dringender Handlungsbedarf besteht! Es ist frustrierend, dass der Schutz unserer natürlichen Lebensgrundlagen noch immer ein „Schönwetter-Thema“ ist. Es werden dadurch bestehende Chancen verweigert, betriebswirtschaftlich interessante Angebote für landwirtschaftliche Unternehmen zu entwickeln.

Die Entscheidung der Bundesregierung wäre nur dann zu befürworten, wenn gleichzeitig praktikable Alternativen beschlossen würden, mit denen die Situation der Biodiversität wirksam verbessert und damit zugleich auch freiwillig Geld verdient werden könnte. Das ist leider nicht geschehen!

Der DVL schlägt vor, die Öko-Regelungen in Verbindung mit den Agrar-Umweltprogrammen gezielter zu nutzen und unseren Landwirtinnen und Landwirten einen bundesweiten Katalog an fachlich hochwertigen und einkommenswirksamen Maßnahmen anzubieten.

Der DVL hat hierzu im Sinne der GAP-Verordnung mit der Gemeinwohlprämie gute Vorarbeit geleistet und diesen Angebotskatalog zusammengestellt. Andere Mitgliedstaaten verfolgen denselben Ansatz. Sie haben bereits ein derart punktebasiertes Honorierungssystem für die Öko-Regeln eingeführt.

Der DVL erinnert an den gesellschaftlichen Konsens der Zukunftskommission Landwirtschaft (ZKL), die flächengebundenen Direktzahlungen aus der 1. Säule der GAP schrittweise und vollständig in Zahlungen umzuwandeln, die konkrete Leistungen im Sinne gesellschaftlicher Ziele betriebswirtschaftlich attraktiv werden lassen. Was in der ZKL vereinbart wurde, ist die Richtschnur für die Zukunft. Dass in der Praxis vor Ort Landwirtschaft und Naturschutz erfolgreich an einem Strang ziehen, zeigt die kooperative Zusammenarbeit innerhalb der 200 Landschaftspflegeverbände in Deutschland.

**Kontakt:** Dr. Jürgen Metzner, Geschäftsführer, DVL-Bundesgeschäftsstelle.  
Tel: 0981 180099-10, [j.metzner@dvl.org](mailto:j.metzner@dvl.org)



## Wässerwiesen im Klimawandel – bitte melden!

Der DVL startete im Februar das zweijährige Projekt Klimaangepasstes Wassermanagement (*KliWa*), das sich mit der traditionellen Kulturtechnik der Wiesenbewässerung im laufenden Klimawandel beschäftigt. Was können wir aus der Wiesenbewässerung auf die Herausforderung übertragen, aufgrund zunehmender Trockenperioden und Starkregenereignisse Wasser in der Landschaft zu halten und nachhaltiger mit den vorhandenen Wasserressourcen umzugehen? Beispiele aktiver Wässerwiesen sind die Queichwiesen in Rheinland-Pfalz oder Bereiche entlang der fränkischen Wiesent und Rednitz. Wenn Sie darüber hinaus **Wässerwiesen** kennen, freuen wir uns über eine Rückmeldung an die DVL-Bundesgeschäftsstelle!

Ziel des Projekts ist es, Praxiserfahrungen aus der

Bewirtschaftung von vorhandenen Wässerwiesen zu sammeln, relevante Akteure bundesweit zu vernetzen und zu beraten sowie neue Anstöße und Lösungsansätze für den Wasserrückhalt in der Landschaft zu finden. Wir werden bestehende Fördermöglichkeiten analysieren und Vorschläge formulieren, welche Anpassungen für eine künftige Förderung erforderlich sind. Schließlich soll das Projekt Möglichkeiten ausloten, wie Wässerwiesensysteme reaktiviert, eingerichtet oder erweitert werden können.

Eine ausführliche [Projektbeschreibung](#) finden Sie auf der DVL-Website. Das Projekt wird mit Mitteln der Deutschen Bundesstiftung Umwelt sowie der Stiftung Natur und Umwelt Rheinland-Pfalz gefördert.

**Kontakt:** Thomas Köhler, DVL-Bundesgeschäftsstelle, Tel. 0981 180099-34, [t.koehler@dvl.org](mailto:t.koehler@dvl.org).

## DVL-Siegerideen glänzen beim Zukunftsforum



Stellten erfolgreiche Wertschöpfungsketten in Berlin vor: (v.l.n.r.) Dr. Jürgen Metzner, Stefan Walther vom LEV Schwarzwald-Baar-Kreis, Corinna Friedrich und Maria Noichl. Foto: LEV SBK

„Wie kann mit umwelt- und klimaangepasster Landwirtschaft der Aufbau regionaler Wertschöpfungsketten gelingen?“ Die Antwort auf diese Frage präsentierte der DVL im Januar auf dem Zukunftsforum Ländliche Entwicklung. Die jährlich

im Rahmen der Internationalen Grünen Woche in Berlin stattfindende Fachveranstaltung des Bundeslandwirtschaftsministeriums widmete sich diese Jahr dem Thema „Land.schöpft.Wert – starke ländliche Regionen“.

DVL-Vorsitzende Maria Noichl eröffnete das Fachforum „Land(wirt)schaft & Wertschöpfung mit Umwelt- und Klimaschutz verbinden“, an dem rund 200 Interessierte vor Ort und digital teilnahmen. Das Fachforum präsentierte innovative Praxisbeispiele aus dem „DVL-Ideenwettbewerb Bioökonomie Mittelgebirge“.

Corinna Friedrich vom DVL präsentierte die Erfolgsfaktoren für regionale Wertschöpfung mit umwelt- und klimaangepasster Landwirtschaft, die sich von den neun Siegerideen des Wettbewerbes ableiten. Stefan Walther vom Landschaftserhaltungsverband (LEV) Schwarzwald-Baar-Kreis zeigte mit dem ausgezeichneten „Streuobstschätzle – Naturschutz zum Trinken“, wie es gelingt, regionale Wertschöpfung und den Schutz der artenreichen Streuobstwiesen zu verbinden. Silke Reimund von

der Arbeitsgemeinschaft Gewässerschutz und Landwirtschaft stellte die Siegeridee „Nibelungenkorn“ vor – eine Wertschöpfungskette um die Urgetreidesorten Einkorn, Emmer und Dinkel in einem Wasserschutzgebiet im Odenwald.

In einer Abstimmung, die die Diskussion begleitete, benannten die Teilnehmenden Kooperationen als wichtigsten Erfolgsfaktor für den Aufbau regionaler Wertschöpfungsketten. Partner können neben Landwirtinnen und Landwirten vor allem regionale Firmen, Gastronomie und Handwerk,

Vereine, Regionalmanagement oder Politik sein. Um diese zusammenzubringen, braucht es „Kümmerer“ wie die deutschlandweit 200 Landschaftspflegeorganisationen.

Die Fachvorträge können auf der Website des Zukunftsforums [Zukunftsforum](#) (F22, Block D) abgerufen werden. Die vorgestellten Initiativen und weitere Siegerideen sowie Kurzfilme sind auf der Homepage zum DVL-Ideenwettbewerb verfügbar <https://www.ibm.dvl.org/>.

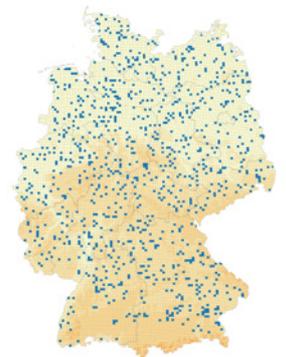
## Bundesweite Kartierung des Rebhuhns mit digitaler Mitmachbörse

Um die deutschlandweite Verbreitung und Bestandsdichte des Rebhuhns flächendeckend zu beschreiben, findet in den Jahren 2024 und 2025 eine bundesweite Rebhuhn-Kartierung im Rahmen des Projektes „Rebhuhn retten – Vielfalt fördern!“ statt. Die Zählrouten für die Kartierung sind über eine Mitmachbörse verfügbar, über die Freiwillige sich schnell und unkompliziert an der Kartierung beteiligen können.

Ziel der umfangreichen Kartierung ist es, die Bestände der Art großflächig und repräsentativ zu erfassen. Anschließend werden eine vollständige Verbreitungskarte und eine Gesamtbestandschätzung für ganz Deutschland auf Basis der in den beiden Jahren erfassten Daten abgeleitet. Dieses Ziel kann nur durch rege Mithilfe einer Vielzahl freiwilliger Zählerinnen und Zähler erreicht werden. Die bemerkenswerte Beteiligung zahlreicher Ehrenamtlicher am jährlichen Rebhuhn-Monitoring zeigt bereits, wie viele Menschen sich für das Rebhuhn engagieren. Bei den im Verbundprojekt organisierten Rebhuhnerfassungen waren es 2023 rund 600 Ehrenamtliche auf über 1.800 Routen in ganz Deutschland. Ihre Unterstützung bildet einen wichtigen Baustein im Gesamtprojekt und trägt wesentlich zum Schutz der Art bei. Um allen Interessierten einen einfachen Einstieg in die bundesweite Rebhuhn-Kartierung bieten zu können, wurde eine Mitmachbörse eingerichtet. In der Mitmachbörse

ist die Lage der Zählrouten sowie deren Vergabestatus einsehbar, und es können Reservierungsanfragen für die Zählrouten gestellt werden: <https://www.dda-web.de/monitoring/msb/module/rebhuhn/mitmachboerse>

Für die Erfassung wird entlang von fast 3.000 ausgewählten Zählrouten, ergänzend zum jährlichen Rebhuhn-Monitoring im Projekt „Rebhuhn retten – Vielfalt fördern!“ und im Monitoring seltener Brutvögel (MsB), die Rebhuhnpopulation einmalig flächendeckend erfasst. Für die Zählrouten wurden 1.000 TK25-Quadranten zufällig ausgewählt (s. Karte; Abb. DDA). Auf den ausgewählten Quadranten wurden die Routen dann überwiegend neu angelegt. Die Daten für die bundesweite Rebhuhn-Kartierung werden auf den Zählrouten entsprechend des Monitoringstandards für die jährliche Erfassung im Spätwinter mittels Klangattrappe erhoben. Im weiteren Projektverlauf stehen die Ergebnisse für bundesweite Auswertungen in Zusammenhang mit den jährlichen Zählungen sowie als Grundlage für flächendeckende Untersuchungen von Maßnahmeneffekten auf die Rebhuhnbestände zur Verfügung. So kann durch die Kartierung das aktuelle Potenzial einzelner Naturräume ermittelt werden, um die Rebhuhnbestände zu stabilisieren oder zu steigern.



Weitere Informationen finden sich unter <https://www.rebhuhn-retten.de/wissenswertes/bundesweite-rebhuhnkartierung-2024/2025> und <https://www.dda-web.de/monitoring/rebhuhn/kartierung>

**Kontakt:** Desirée Seifert, DVL-Bundesgeschäftsstelle, Tel. 0981 180099-29; [d.seifert@dvl.org](mailto:d.seifert@dvl.org)

## Die DVL-Vorsitzende vor Ort

Der DVL ist wichtiger Akteur bei der Entwicklung von Themen wie dem „Natürlichen Klimaschutz“ oder bei der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP). 2023 traf DVL-Vorsitzende Maria Noichl Vertreterinnen und Vertretern von Behörden und Verbänden, um Positionen zu diskutieren und Gemeinsamkeiten auszuloten. Außerdem war sie in Deutschland unterwegs, um die Mitarbeitenden der DVL-Koordinierungsstellen und Landschaftspflegeverbände kennenzulernen. Termine waren unter anderem mit und bei...



DBV-Präsident Joachim Rukwied in Straßburg. Foto: J. Metzner, DVL

den LEV Baden-Württemberg im Kloster Heiligkreuztal.  
Foto: A. Schellenberg



dem Team der DVL-Koordinierungsstelle Brandenburg-Berlin und Moor-Klimawirt Helmut Querhammer.  
Foto: L. Stoberneck, DVL



dem Team des LPV Ebersberg. Foto: L. Stobernack, DVL



dem Team des LPV Landkreis Göttingen. Foto: LPV Göttingen



Silvia Bender, Staatssekretärin im Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft. Foto: J. Metzner, DVL



DNR-Präsident Prof. Dr. Kai Niebert in Berlin. Foto: L. Stobernack

# Aus den Bundesländern

## Baden-Württemberg

### Arne Fiedler ist neuer Koordinator der LEV



Zum 1. Februar hat Arne Fiedler die Aufgaben als Koordinator der Landschaftserhaltungsverbände in Baden-Württemberg übernommen. Von Hause aus Agraringenieur (FH), arbeitet Fiedler seit vielen Jahren in der Landwirtschaftsverwaltung Baden-Württembergs, zuletzt in der Beratung der Landwirte – auch im Zusammenhang mit Möglichkeiten, die

Maßnahmen der LEV den Betrieben näherzubringen. Viel Erfahrung bringt er auch in der Moderation von Veranstaltungen mit, in denen Landwirtschaft und Naturschutz im Sinne des Erhalts der biologischen Vielfalt unter einen Hut zu bringen waren.

Wir begrüßen Arne Fiedler in der „Landschaftspflegefamilie“ und freuen uns auf eine gute Zusammenarbeit!

**Kontakt:** Arne Fiedler, Landesanstalt für Landwirtschaft, Ernährung und Ländlichen Raum (LEL), Tel. 07171 917-431, [arne.fiedler@lel.bwl.de](mailto:arne.fiedler@lel.bwl.de)

## Bayern

### DVL und bayerischer Landessprecherrat im Austausch mit Minister Glauber



Austausch in München: (v.l.n.r.) Raphael Rehm (Mitglied erweiterter Landessprecherrat), Nicolas Liebig (Landessprecher), Minister Glauber, Beate Krettinger und Dagmar Nitsche (DVL-Landeskoordinatorinnen) und Wolfram Güthler (StMUV). Foto: StMUV

Um thematische Schwerpunkte zu besprechen und Interessen auszutauschen, trafen sich zu Jahresbeginn Vertreter\*innen des DVL und des Landesprecherrates zu einem fachlichen Austausch mit Umweltminister Thorsten Glauber.

Neben der Mitarbeit beim Streuobstpakt und Moorschutz boten DVL und LPVs dem Umweltministerium ihre bewährte Unterstützung zur Erreichung der 15%-Zielmarke beim Biotopverbund

an. Mit Ministerium und Landtag soll weiterhin ein enger Austausch gesucht und die Kooperation verstärkt werden. Erfreut zeigte sich der Minister, dass 2024 bereits eine weitere Gründung eines Landschaftspflegeverbands ansteht, die vom DVL eng begleitet und vom Umweltministerium unterstützt wurde. Unter Minister Glauber wurden seit 2018 bereits 11 neue Landschaftspflegeverbände gegründet.

## Nicolas Liebig beim AK Umwelt der CSU-Landtagsfraktion

Auf Einladung des Arbeitskreisvorsitzenden Alexander Flierl MdL und der stellvertretenden Fraktionsvorsitzenden Tanja Schorer-Dremel MdL nahm Landessprecher Nicolas Liebig an einer Sitzung des Arbeitskreises Umwelt der CSU-Landtagsfraktion teil. Unter dem Motto „Wir lieben Landschaft“ stellte er die Arbeitsweise der bayerischen

Landschaftspflegeverbände vor und zeigte deren Umsetzungspotenzial bei Biotopverbund, Streuobstpakt und Moorschutz auf. Die Abgeordneten zeigten großes Interesse für die geschilderten Herausforderungen und lobten das Engagement und die Expertise der Landschaftspflegeverbände für den Erhalt der Kulturlandschaft.



Nicolas Liebig (vorne 2. v.r.) mit den Abgeordneten Petra Loibl (v.l.), Alexander Flierl (vorne 2. v.l.), Tanja Schorer-Dremel (v.r.) und weiteren Mitgliedern des Arbeitskreises. Foto: CSU-Landtagsfraktion

## LPV im Landkreis Kulmbach gegründet

Im Landkreis Kulmbach wurde mit der Gründung des dortigen LPV am 8.3.2024 nicht nur der 71. LPV in Bayern gegründet, sondern auch einer der letzten weißen Flecken auf der LPV-Karte in Bayern gefüllt. Auf der sehr gut besuchten Gründungsversammlung wurde im Beisein von Bayerns Umweltminister Thorsten Glauber Landrat Klaus Peter

Söllner zum Vorsitzenden des neuen Verbands gewählt.

Durch den Beschluss der Gründungsversammlung, dem DVL beizutreten, wurde auch die Möglichkeit eröffnet, dass der neue LPV Kulmbach der 200ste Verband im DVL wird (s. S. 55).



Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Jahrestreffens der bayerischen LPV. Foto S. Zoder

## LPV-Jahrestreffen

Über 120 bayerische LPV-Mitarbeitende kamen im Februar auf Einladung des DVL wieder zu ihrem zweitägigen Jahrestreffen zusammen. Mit 58 DVL-Mitgliedsverbänden war die Anzahl der teilnehmenden Verbände so groß wie noch nie.

Nach Beiträgen zu den aktuellen Entwicklungen der LPV auf Bayern- und Bundesebene vermittelte Wolfgang Guthler vom Bayerischen Umweltministerium die Neuerungen des Vertragsnaturschutzes und der Landschaftspflegerichtlinie und schlug den Bogen zur EU-Agrarpolitik. Auf großes Interesse stieß der Beitrag von Thomas Köhler, DVL, der den aktuellen Stand und daraus resultierende Initiativen des Projekts „Verwertung von Grüngut aus der Landschaftspflege“ vorstellte, das vom Bayerischen Naturschutzfonds gefördert und 2024 beendet

wird. Ein Vortrag zu Projekten der Deutsche Landschaften GmbH schloss den ersten Tag ab. Am zweiten Tag bearbeiteten die LPV die Themen „Was brauchen LPV für einen guten Start?“, „Wie arbeiten LPV im Jahr 2030?“ und „Was macht LPV als Arbeitgeber attraktiv?“. Eine weitere Arbeitsgruppe beschäftigte sich mit dem Thema „Wie begegnen LPV Demokratiefeindlichkeit und Extremismus?“, dessen Ergebnisse in die Leitlinien einfließen sollen, die der DVL zu diesem Thema entwickeln wird.

Gute Erfahrungen wurden mit einem erstmalig durchgeführten „Offenen Forum“ gemacht, das LPV die Chance eröffnete, Impulse in Form von 10-minütigen Projektberichten zu geben. Mit einem Praxisbeispiel des LPV Mittelfranken zum Biotopverbund wurde das Jahrestreffen beendet.

**Kontakt:** Beate Krettinger, DVL-Koordinierungsstelle Bayern, Tel. 0981 190099-15, [b.krettinger@dvl.org](mailto:b.krettinger@dvl.org)



In Arbeitsgruppen beschäftigten sich die Teilnehmenden mit Zukunftsthemen. Foto: B. Krettinger, DVL

## Landschaftspflegeverbände beim Neujahrsempfang des Umweltministeriums



Susanne Kling und Raphael Rehm, Mitglieder des Landessprecherrats, vertraten die bayerischen Landschaftspflegeverbände im Januar beim Neujahrsempfang des Bayerischen Umweltministeriums in München. Neben einem kurzen Austausch mit Minister Glauber nutzten sie die Gelegenheit zu Gesprächen mit Landtagsabgeordneten und weiteren Partnern der Landschaftspflegeverbände.

## DVL in „Praktikerrat Landwirtschaft“ berufen

Neben Vertreterinnen und Vertretern der Landwirtschafts-, Umwelt- und Waldbesitzerverbände, des Lebensmittelhandwerks und der Staatsregierung wurde der Deutsche Verband für Landschaftspflege zum Praktikerrat des bayerischen Landwirtschaftsministeriums geladen. Leiter des Gremiums ist der ehemalige Leiter der

Bayerischen Staatskanzlei und Staatsminister a.D. Dr. Marcel Huber.

Der Praktikerrat soll bis Mitte 2025 Vorschläge für die Weiterentwicklung der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) ab 2028 und für den Bürokratieabbau erarbeiten. Nach einer Auftaktveranstaltung im Januar stand im Februar das erste Arbeitstreffen an.

## LPV Dingolfing-Landau im Artenhilfsprogramm Feuersalamander

Der LPV Dingolfing-Landau ist Kooperationspartner für Südostbayern im bayernweiten Artenhilfsprogramm (AHP) Feuersalamander. Projektträger sind der BUND Naturschutz in Bayern (BN), der Landesbund für Vogel- und Naturschutz in Bayern (LBV) sowie der Landesverband für Amphibien- und Reptilienschutz. Der LPV konnte hier einen weißen Flecken in der Umsetzung abdecken. Gefördert wird das Artenhilfsprogramm vom Bayerischen Staatsministerium für Umwelt und Verbraucherschutz.

Im Landkreis Dingolfing-Landau kommen Feuersalamander in zwei Gebieten vor, die von den restlichen niederbayerischen Vorkommen isoliert sind. Die Aufgabe des LPV ist es, diese verinselten Populationen im Tertiär-Hügelland zu sichern. Das Hauptvorkommen des Feuersalamanders in Südostbayern befindet sich mit größeren Populationen im Bayerischen Wald.

Repräsentativ für die Feuersalamander-Vorkommen Südostbayerns werden in den Landkreisen Dingolfing-Landau und Passau die Larvenbestände in

ausgewählten Gewässern jährlich kartiert, um Bestandsänderungen schnell zu erkennen. Darüber hinaus werden Waldbesitzer über Feuersalamander-Vorkommen in ihren Wäldern informiert. Sollten lebensraumverbessernde Maßnahmen nötig sein, werden diese vom LPV durchgeführt. So werden etwa Laichgewässer aufgewertet oder Gumpen (Vertiefungen in Fließgewässern) angelegt.



Das Feuersalamander-Team in Südostbayern: LPV, BN, LBV, Bayerischer Bauernverband, Untere Naturschutzbehörde, Naturschutzwacht, Landrat Werner Bumedder (6.v.l.) sowie die Bürgermeister Peter Rauscher (2.v.l.) und Rolf-Peter Holzleitner (5.v.l.). Foto: M. Bergbauer



Feuersalamander stechen mit ihrer Kontrastzeichnung deutlich hervor. Foto: S. Hanke

Auch die Öffentlichkeitsarbeit ist wichtiger Bestandteil des Projektes. So wurden durch Presseaufrufe neue Feuersalamander-Vorkommen entdeckt sowie Konfliktpunkte und Gefahren für die Art identifiziert. Diese werden gezielt angegangen. Daneben

**Kontakt:** Susanna Hanke, Landschaftspflegeverband Dingolfing-Landau, Tel. 0173 9102690, [Susanna.hanke@landkreis-dingolfing-landau.de](mailto:Susanna.hanke@landkreis-dingolfing-landau.de)

## Ackerwildkrautwettbewerb 2024 in Oberbayern

2024 findet zum sechsten Mal der Ackerwildkraut-Wettbewerb in einem Regierungsbezirk Bayerns statt. Diesjährige Austragungsregion ist Oberbayern. Der Wettbewerb ist ein Gemeinschaftsprojekt von DVL, der Bayerischer Landesanstalt für Landwirtschaft (LfL), Bioland und dem BUND Naturschutz in Bayern (BN).

Mit dem Wettbewerb gehen die Organisatoren auf die Suche nach den Kleinodien unter den Äckern, die noch eine reiche Wildkrautflora beherbergen und damit einen wichtigen Beitrag zur Artenvielfalt leisten. Unabhängig davon, ob sie ökologisch oder konventionell wirtschaften, das Bewertungssystem ermöglicht allen Landwirtinnen und Landwirten,



gibt es regelmäßig Bildungsangebote, beispielsweise eine Wanderausstellung mit Lernmaterial.

Feuersalamander sind nicht nur durch Lebensraumverlust und -verschlechterung gefährdet, sondern europaweit auch durch den Hautpilz *Batrachochytrium salamandrivorans* (Bsal). Dieser ist für den Feuersalamander tödlich und hat in den Niederlanden bereits zu einem Bestandseinbruch der dortigen Populationen von 98% geführt. 2020 wurde Bsal erstmals in Bayern nachgewiesen mit verendeten Tieren im Steigerwald und Unterallgäu. Deshalb erfolgt in allen Projektregionen des AHP Feuersalamander ein Bsal-Monitoring. Die Befunde aus Südostbayern waren glücklicherweise negativ.

sich für den Wettbewerb zu qualifizieren.

In der Voralpenregion des südlichen Oberbayerns dominiert die Grünlandwirtschaft. Daher beschränkt sich der Wettbewerb für Ackerwildkräuter auf die nördlicheren Landkreise in Oberbayern. Dies sind Altötting, Dachau, Ebersberg, Eichstätt, Erding, Freising, Fürstenfeldbruck, Ingolstadt, Landsberg a. Lech, München, Mühldorf a. Inn, Neuburg a. d. Donau, Pfaffenhofen und Starnberg.

Landwirt\*innen, die einen Acker bewirtschaften, auf dem sie diverse Ackerwildkräuter vermuten, können sich bewerben. Ein Kartierer nimmt anschließend Kontakt auf und bewertet den Acker im Frühsommer. Für die Äcker auf dem 1. bis 3. Platz gibt es Gutscheine für regionale Erzeugnisse oder Erlebnisse, alle weiteren Preisträgerinnen und Preisträger erhalten Sachpreise. Die Prämierung der Siegeräcker findet am 6. November 2024 im Wettbewerbsgebiet statt. Weitere Information und die Anmeldung zum Wettbewerb unter: [www.dvl.org/projekte/projektetails/ackerwildkraut-wettbewerb-2024](http://www.dvl.org/projekte/projektetails/ackerwildkraut-wettbewerb-2024)

Ackerwildkraut-Wettbewerb 2020 in Oberfranken: Landwirt Markus Haslbeck und Maïke Fischer vom DVL entdecken seltene Wildkräuter. Foto: P. Unsel

## Deutscher Kulturlandschaftspreis – Anerkennung für den LPV Mittelfranken



Freude in Berlin: (v.l.n.r.) Gisela Reetz, Staatssekretärin des SMEKUL, Stefanie Haacke und Nicole Menzel vom LPV Mittelfranken und Susanne Schulze Bockeloh, Vorstandsvorsitzende der Deutschen Stiftung Kulturlandschaft. Foto: M. Noichl, DVL

Die Initiative „Landschaft anpacken“ des LPV Mittelfranken hat auf der Grünen Woche in Berlin eine undotierte Anerkennung im Rahmen des Deutschen Kulturlandschaftspreises erhalten. Von deutschlandweit 61 Bewerbungen wurden sieben prämiert – darunter vier Preise und drei Anerkennungen.

Die Auszeichnung übernahm Frau Susanne Schulze Bockeloh, Vorstandsvorsitzende der Deutschen Stiftung Kulturlandschaft. Als Laudatorin war die Staatssekretärin des Sächsischen Staatsministeriums für Energie, Klimaschutz, Umwelt und Landwirtschaft, Gisela Reetz, anwesend. DVL-Vorsitzende Maria Noichl MdEP gratulierte den Preisträgerinnen.

Der LPV Mittelfranken hat diese Ausbildungsinitiative entwickelt, weil für viele wichtige Tätigkeiten Nachwuchs fehlt. Für die Pflege der ökologisch arten- und insektenreichsten Lebensräume ist jedoch Arbeit, auch viel Arbeit von Hand, unverzichtbar. Noch sind Wissen und Ortskenntnis der Älteren vorhanden, doch in vielen Dörfern und Gemeinden fehlen jüngere Leute, die diese

Tätigkeiten übernehmen.

Nicole Menzel und Stefanie Haacke, die Initiatorinnen dieser bayernweit einzigartigen Weiterbildung, sind mittlerweile im vierten Ausbildungszyklus unterwegs. Die Teilnehmer\*innen im Alter von 25-78 Jahren widmen sich an sechs Tagen dem aktiven Erhalt und der Pflege der mittelfränkischen Lebensräume wie Magerrasen, Feuchtwiese, Streuobstwiese und Hecke. Auch Maschinenkunde, Arbeitssicherheit und steuerrechtliche Themen stehen auf dem Plan. Partner des LPV sind das Fachzentrum für Energie und Landtechnik in Triesdorf und landschaftspflegeerfahrene Landwirt\*innen.

Bis heute ist jeder Kurs mit 20 Plätzen vollständig ausgebucht und kann dank der Unterstützung der Regierung und des Bezirks Mittelfranken sowie Geldern aus den Landschaftspflege- und Naturparkrichtlinien des Bayerischen Staatsministeriums für Umwelt und Verbraucherschutz jährlich angeboten werden.



DVL-Vorsitzende Maria Noichl MdEP (rechts im Bild) und die Staatssekretärin des SMEKUL, Gisela Reetz, gratulierten den Preisträgerinnen Nicole Menzel (links) und Stefanie Haacke (2 v. rechts) des LPV Mittelfranken. Foto: LPV Mittelfranken

**Kontakt:** Nicole Menzel, Stefanie Haacke, LPV Mittelfranken, [menzel@lpv-mfr.de](mailto:menzel@lpv-mfr.de), [haacke@lpv-mfr.de](mailto:haacke@lpv-mfr.de), Tel. 0981 4653-3520



Dunkle Wiesenknopf-Ameisenbläulinge auf Futterpflanze Großer Wiesenknopf. Foto: G. Knipfer

## Monitoring am Hengerbach zeigt erfreuliches Ergebnis

Die Planung und Durchführung von Gewässerpflege und Entwicklungsmaßnahmen an Gewässern III. Ordnung sind Jahren ein wichtiger Tätigkeitsschwerpunkt des LPV Neumarkt i.d.OPf. Die Renaturierung des Hengerbachs in der Schulwaldaue bei Pavelsbach wurde 2011 aufgegriffen und konnte mit einem umfangreichen Flächenerwerb 2014 in die Umsetzung gehen.

Im Rahmen eines Ersatzgeld-Projekts werden die renaturierten Abschnitte wissenschaftlich begleitet. Vor der Umsetzung der geplanten Maßnahmen wurde 2015 eine faunistische und floristische Bestandsaufnahme vorgenommen. Fünf Jahre nach Abschluss des Renaturierungsvorhabens wurde 2022 zur Erfolgskontrolle die Erfassung wiederholt. Kartiert wurden dabei ausgewählte terrestrische und semiaquatische Artengruppen von Pflanzen, Tagfalter, Heuschrecken, Libellen, Amphibien, Reptilien und Brutvögeln.

Es zeigt sich, dass das Gebiet für die untersuchten Artengruppen stark an Bedeutung gewonnen hat. In allen untersuchten Artengruppen ist die

Artenvielfalt stark angestiegen, es treten inzwischen zahlreiche Leitarten magerer und feuchter Wiesen auf (s. Abb. 1). Auch viele gefährdete und bedrohte Arten der Roten Liste (RL) Bayerns haben sich seit der Umsetzung der Maßnahmen auf den Renaturierungsflächen etabliert.



Der Kiebitz findet am renaturierten Hengerbach wieder einen Lebensraum Foto: V. Ruprecht

Insgesamt konnten 41 gefährdete Tierarten (2015: 18 RL-Arten) sowie 19 gefährdete Pflanzenarten (2015: 7 RL-Arten) nachgewiesen werden. Ein besonderes Erfolgserlebnis ist die Ansiedlung des

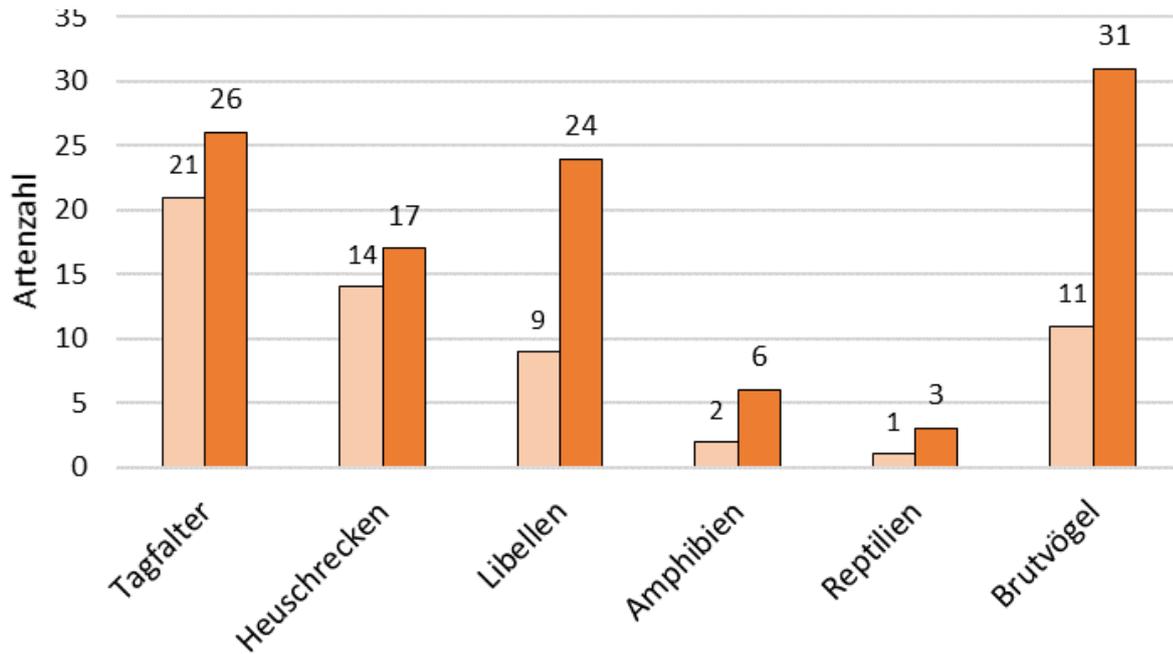


Abb. 1: Artenzahl der kartierten Tiergruppen bei der Ersterfassung im Jahr 2015 (hellorange) und der Wiederholungserfassung im Jahr 2022 (dunkelorange)

gefährdeten Dunklen Wiesenknopf-Ameisenbläulings, der in unmittelbarer Umgebung zur Projektfläche noch die wichtigsten Bestände im Landkreis Neumarkt aufweist. Mittels einer Mahdgutübertragung konnte sich der Große Wiesenknopf, die wichtigste Futterpflanze dieser Schmetterlingsart, im Gebiet etablieren.



Der renaturierte Hengerbach bietet einen geeigneten Lebensraum für die Sumpfschrecke. Foto: G. Knipfer

Der Kiebitz tritt seit der Renaturierung des Hengerbachs als Brutvogel erstmalig im Gebiet auf. Die Art ist in Bayern in ihrem Bestand stark gefährdet. Durch den Offenlandcharakter und die extensive Bewirtschaftung des Feuchtwiesenkomplexes findet der Kiebitz am Hengerbach nun einen Lebensraum. Etabliert hat sich auch einer der größten Bestände der gefährdeten Sumpfschrecke im Landkreis Neumarkt in der Oberpfalz. Die Art profitiert von der Wiedervernässung der Aue und der extensiven Bewirtschaftung der angrenzenden Wiesen.

Nicht nur die Artenvielfalt profitiert von der Renaturierung des Hengerbachs: die Aufwertungsmaßnahmen bereichern maßgeblich das Landschaftsbild der Feldflur und steigern so den Erholungswert des Gebiets. Der Hengerbach bietet so einen attraktiven Ort der Naherholung für die Anwohner der nahegelegenen Ortschaften und lädt zum Verweilen und Entdecken ein.

**Kontakt:** Tina Dünzkofer, Landschaftspflegeverband Neumarkt i.d.OPf., Nürnberger Str. 1, 92318 Neumarkt i.d.OPf., Tel. 09181/ 470-1339, [duenzkofer.tina@landkreis-neumarkt.de](mailto:duenzkofer.tina@landkreis-neumarkt.de)

## Bamberger Symphoniker garantieren Pflege der Streuobstbäume am Michaelsberg



Pflanzung eines Apfelbaums in den Terrassengärten.  
Foto: C. Hilker

Der LPV hat im Rahmen seines vom Bayerischen Streuobstpakt geförderten Projekts „Landkreis Bamberg – Streuobst hat hier Tradition“ den Anstoß für eine Kooperation der Bürgerspitalstiftung Bamberg mit den Bamberger Symphonikern gegeben. Die Symphoniker garantieren für zunächst drei Jahre die Bewässerung, den Schnitt und die Ernte der rund 100 Bäume in den Terrassengärten am Michaelsberg. Sie möchten die CO<sub>2</sub>-Emissionen, die ihr Orchester durch Reisen verursacht, auch selbst kompensieren und unterstützen deshalb dieses Umweltprojekt.

Zudem haben die Bürgerspitalstiftung, die Villa-Remeis-Stiftung und die Sankt-Getreu-Stiftung im Herbst 2023 im Bamberger Stadtgebiet knapp 100 weitere Streuobstbäume gepflanzt, gefördert über die Landschaftspflege- und Naturparkrichtlinien.

Weitere Infos zum Streuobstprojekt unter <https://lpv-bamberg.de/streuobstprojekt/allgemeines/>

## Erste Bürger-Streuobstwiese im Landkreis Bamberg angelegt

Die Gemeinde Memmelsdorf hat im November die erste Bürger-Streuobstwiese im Landkreis Bamberg angelegt. In Zusammenarbeit von LPV, der Gemeinde Memmelsdorf und der Kreisfachberatung für Gartenkultur und Landespflege fand eine Theorieschulung zur fachgerechten Pflanzung mit anschließender Pflanzaktion statt. Dabei wurden die durch den Bayerischen Streuobstpakt geförderten Bäume unter Anleitung der Kreisfachberatung durch Memmelsdorfer Bürgerinnen und Bürger sowie interessierte Schülerinnen und Schüler der örtlichen Mittelschule gepflanzt. Vom Bauhof erhielten sie tatkräftige Unterstützung.

Entstanden ist ein Erlebnis- und Lernort für alle Bürgerinnen und Bürger, an dem der Lebensraum Streuobstwiese und die Vielfalt alter Obstsorten

kennengelernt werden kann. Die künftigen Früchte der Bäume sollen interessierten Bürgerinnen und Bürgern sowie Kindergärten und Schulen zur Verfügung stehen.



Die Memmelsdorfer Bürger-Streuobstwiese entsteht. Foto: J. Eberl

**Kontakt:** Christine Hilker und Julia Eberl, Landschaftspflegeverband Landkreis Bamberg,  
Tel. 0951 85-553, -9550, [lpv-bamberg@lra-ba.bayern.de](mailto:lpv-bamberg@lra-ba.bayern.de)

## Brandenburg

### Moore klimaschonend bewirtschaften



Moore klimaschonend bewirtschaften – Veranstaltung mit Vorträgen, Technikvorführung und Verwertungsmarkt.  
Foto: C. Dammann

Was auf wiedervernässten Mooren wächst, nennen Landwirt\*innen abfällig „Gelumpe“. Seggen, Binsen und Schilf waren bisher kaum zu gebrauchen. Aber laut Brandenburger Landesregierung sollen nasse Flächen weiter bewirtschaftet werden. Wie das funktionieren kann, zeigte eine DVL-Veranstaltung in Paaren, die zusammen mit dem BluMo-Projekt des Landesamtes für Umwelt (LfU) und der Arge Klimamoor organisiert wurde. Und sie zeigte auch, warum es (noch) nicht funktioniert.

Rund 80 % der Moore Brandenburgs werden landwirtschaftlich genutzt. Dabei wird mit 7 Mio. Tonnen CO<sub>2</sub>-Äquivalenten mehr Kohlenstoff in die Atmosphäre freigesetzt als aus dem gesamten Verkehrssektor. Axel Steffen, Abteilungsleiter für Umwelt, Klimaschutz und Nachhaltigkeit im brandenburger Landwirtschaftsministerium, forderte deswegen mehr Unterstützung für innovative Betriebe und neue Wertschöpfungsketten.

Das Problem: Wird ein trockengelegtes Moor wieder vernässt, wachsen auf dem früheren Grünland nach und nach andere Pflanzen. Man spricht dann von Paludikultur. Aber was kann aus Schilf, Rohrkolben, Seggen, Binsen und anderen Moorpflanzen

hergestellt werden? Eine Reihe von Forscher\*innen und Entwickler\*innen arbeitet seit Jahren an Lösungen. Im achteckigen Pavillon des Ausstellungsgeländes in Paaren/Glien zeigten die Redner\*innen und Aussteller\*innen eine erstaunliche Bandbreite an Möglichkeiten, diese Paludikultur zu verwerten.

Schilf oder Reet ist ein traditionelles Element der brandenburgischen Baukultur. Schilf wird in Brandenburg kaum noch angebaut. Das Rohmaterial für die wenigen Verarbeiter\*innen stammt aus Ungarn, der Türkei oder China. Der DVL hat mit dem Projekt ReReet eine Renaissance dieses Rohstoffs angeregt. Ana Carolina Rodriguez vernetzt derzeit die verbliebenen Akteure in Brandenburg und regt neue Wertschöpfungsketten an. Schilf deckt nicht nur Dächer, sondern liefert Grundstoff für Grillkohlen, kompostierbare Trinkhalme oder Akustikwände. Ebenso neu ist die Idee des LPV Prignitz – Ruppiner Land und des Bauhaus Erde, aus Kalk und Schilf Steine für den Hausbau zu pressen.

Biomasse aus Paludikultur lässt sich zu Terra Preta, Heizpellets oder Biokohle veredeln.



Norbert Höpfer vom Projekt effektiver Klimaschutz durch Nutzhanfanbau in Nordbrandenburg und Alexine Samut vom Bauhaus Erde formen den ersten Paludi-Stein aus Kalk und Schilf. Foto: G. Richter

Auf den relativ nährstoffarmen Pflanzenfasern können Pilze wachsen und verkleben sie mit ihrem Myzel zu Verpackungsschalen. Anstelle von Getreidestroh lassen sich Trockenbauplatten für den Innenausbau aus Seggen und Binsen pressen. Ein komplettes Tiny-House aus Paludikultur zeigte eindrücklich, dass die Entwicklung von Materialien und Prototypen auf vielen Gebieten weit fortgeschritten ist.

Landwirt\*innen, die auf wiedervernässten Mooren wirtschaften, sondern schützen damit auch das Klima. Sie sollten daher als **Moor-Klimawirt\*innen** wahrgenommen und dafür auch entlohnt werden. An diesem neuen Berufsbild feilte der DVL und seine Partner im Projekt MoKli. Klimaschutz sollte als eigener Produktionszweig anerkannt und so zum Erlös landwirtschaftlicher Betriebe beitragen, so ihr Fazit.

Derzeit sind Paludi-Dauerkulturen, wie Rohrkolben oder Schilf, in der 1. Säule nicht in allen Fällen förderfähig. Die Förderzeiträume für 2.-Säule-Maßnahmen (AUKM) für eine dauerhafte Vernässung sind für Landwirt\*innen noch zu kurz. „Wir bräuchten für diese Umstellungen einen Förderhorizont von 20 Jahren“, forderte Liselotte Unsel in ihrem Vortrag. „Perspektivisch sollte die Arbeit an diesem gesellschaftlichen Ziel honoriert werden, anstelle kurzfristiger Förderungen“.

Für Einzelbetriebe ist es kompliziert, von trockener auf nasse Bewirtschaftung umzustellen. Entsprechende Mäh- und Bergetechnik ist teuer. Es ist

auch nur möglich Wasser anzustauen, wenn die Landwirt\*innen der Nachbarflächen mitziehen. Da bietet es sich an, gemeinschaftlich zu denken und die Probleme kooperativ zu lösen. Genau das ist der Ansatz des Brandenburger DVL-Projektes KoMoTec. Das sechsköpfige Team um Projektleiterin Christin Dammann vernetzt und begleitet Landwirt\*innen bei Fragen rund um die Anhebung der Wasserstände. Das Team berät auch zu Fördermaßnahmen, unter anderem zur Richtlinie „Klima-/Moorschutz investiv“ des Landwirtschaftsministeriums, das genau solche kooperativen Maßnahmen fördert.



Kleinballen-Presse und Kleinballen-Lader mit geringem Bodendruck sind ideal für nasse Böden. Fotos: C. Dammann

Die rund 180 Teilnehmer\*innen des Infotags hatten nach den Vorträgen am Nachmittag Gelegenheit die neueste Technik für moorschonende Bewirtschaftung zu beobachten. Auf dem Freigelände des Märkischen Ausstellungs- und Freizeitzentrums zeigten Aussteller 13 Land- und Erntemaschinen auf breiten Reifen, Raupenfahrwerken oder Stachelwalzen zum Mähen, Mulchen und Pressen der Biomasse. Juliane Petri, selbst Moorklimawirtin auf dem Moorhof in Kremmen, moderierte die Technikschau. Ihr Fazit: „Die nötige Technik ist am Start. Was immer noch fehlt, sind Verarbeiter von Paludikultur, die eine echte Nachfrage aus der Wirtschaft bedienen. Da ist noch jede Menge Luft nach oben.“

**Link zum Ausstellerkatalog:** [Moore klimaschonend bewirtschaften \(brandenburg.de\)](https://moore.klimaschonend.bewirtschaften.brandenburg.de)

**Kontakt:** Christin Dammann, DVL-Koordinierungsstelle Brandenburg-Berlin, Tel. 0176 / 4651 8588, [c.dammann@dvl.org](mailto:c.dammann@dvl.org)

## Wirkt-Siegel für das KoMoTec-Projekt



Kristin Klass (li.) vom DVL in Brandenburg nimmt bei der Phienale die Auszeichnung für das KoMoTec-Projekt entgegen. Foto: PHINEO

In einem mehrmonatigen Auswahlverfahren hat es das KoMoTec-Projekt geschafft, die Jury des Wirkt-Siegels zu überzeugen. Das KoMoTec-Projekt ist im Engagementfeld „Klimaschutz“ angetreten und erreichte durch ein schlüssiges Konzept, qualifiziertes Personal sowie dem stark kooperativen Ansatz die erforderlichen Wirkungsziele des Siegels.

„Das Projekt „KoMoTec“ setzt mit dem Moorschutz an einem wichtigen Hebel für Klimaschutz an und unterstützt für dessen Umsetzung die höchst relevante Zielgruppe der lokalen Landwirt\*innen gezielt mit Wissenstransfer, Beratung und Vernetzung. Es erweist sich als sehr bedarfsorientiert, füllt eine

systematisch erhobene Beratungslücke, verfolgt einen kooperativen Ansatz und besitzt ein wissenschaftliches Fundament aus diversen lokalen und praxisorientierten Forschungsprojekten“ (Feedbackschreiben PHINEO, 29.09.2023).

Noch bis Ende 2024 können die Beratungs- und Vernetzungsangebote für das Projekt in Anspruch genommen werden. **PHINEO** ist eine gemeinnützige Aktiengesellschaft, die sich als Analyse- und Beratungshaus für strategisches gesellschaftliches Engagement betätigt.

**Weitere Informationen:** PHINEO: KoMoTec, Kooperation für moorschonende und -erhaltende Landtechnik, [www.spenden-mit-impact.de/projekt/komotec-kooperation-fuer-moorschonende-und-erhaltende-landtechnik/](http://www.spenden-mit-impact.de/projekt/komotec-kooperation-fuer-moorschonende-und-erhaltende-landtechnik/)

**Kontakt:** Christin Dammann, DVL-Koordinierungsstelle Brandenburg-Berlin, Tel. 0176 / 4651 8588, [c.dammann@dvl.org](mailto:c.dammann@dvl.org)

## LPV Mittelbrandenburg auf der Grünen Woche in Berlin



Motivierte Standbesetzung: (v.l.n.r) Michael Schwuchow (Bürgermeister Blankenfelde-Mahlow), Pite Jorden und Markus Mohn (LPV). Foto: LPV Mittelbrandenburg

Einen Sonntag lang verwandelte der LPV Mittelbrandenburg seinen Stand auf der Grünen Woche in ein grünes Schaufenster. Der Verein präsentierte sich vor allem mit seinem Umweltbildungsprojekt „Waldhaus Blankenfelde“ und kam mit zahlreichen Interessierten ins Gespräch. Kurz nach Öffnung der Messetore besuchte auch Professor Michael Succow die Brandenburg-Halle. Als er am Stand das DVL-Logo und die Broschüre „Zusammenarbeit im Moor“ erspähte, legte er auf seinem Weg in die MV-Halle für einen Plausch einen kurzen Zwischenstopp ein.

Für den LPV Mittelbrandenburg bedeutete der Tag auf der Grünen Woche auch Wertschätzung seiner Arbeit: der Landkreis Teltow-Fläming reicht sein Standrecht jedes Jahr an mehrere Kommunen weiter, die sich dann im täglichen Wechsel wiederum mit ortsansässigen Direktvermarktern und Aushängeschildern präsentieren. Für den Bürgermeister

der Gemeinde Blankenfelde-Mahlow war rasch klar, dass er den Messeplatz „seinem LPV“ überlässt.

Seit 2010 – und damit knapp die Hälfte seiner 30jährigen Vereinsgeschichte – hat der LPV Mittelbrandenburg seinen Vereinssitz in Blankenfelde-Mahlow und damit auch das „Waldhaus Blankenfelde“, die umweltpädagogische Bildungs- und Erlebnisstätte, die anfangs als Umweltbildungsprojekt aus dem Rucksack ohne festen Anlaufpunkt praktizierte. Jährlich erfreuen sich rund 9.500 Kinder, Jugendliche, Familien und Erwachsene an den vielfältigen Angeboten und Veranstaltungen, die ihren Schwerpunkt (circa 55%) in der Heimatgemeinde haben. Als anerkannter Träger der freien Jugendhilfe und Einsatzstelle für das Freiwillige ökologische Jahr (FÖJ) freut sich der LPV zudem über den Beschluss der Gemeindevertretung, 2024 den langjährigen Personalkostenzuschuss um 10.000 Euro auf 25.000 Euro aufzustocken.

**Kontakt:** Landschaftspflegeverein Mittelbrandenburg, Tel. 03379 2020200,  
[kontakt@landschaftspflegeverein.com](mailto:kontakt@landschaftspflegeverein.com)

## Hessen

### Streuobst erleben mit dem LPV Main-Kinzig-Kreis

Im Mittelpunkt eines streuobstpädagogischen Kursangebotes, das der LPV Main-Kinzig-Kreis erneut in diesem Jahr anbietet, steht das Ziel, interessierte Menschen für das wichtige Ökosystem Streuobstwiese zu sensibilisieren. Neben den umweltpädagogischen Inhalten werden Themen wie Streuobstpflge und -nutzung, Anpassung an den Klimawandel und Ergänzung von Streuobstwiesen durch Wildobst vermittelt. Erstmals findet die Veranstaltung als landesweites Angebot in Kooperation mit der Naturschutzakademie Hessen in Wetzlar (NAH) statt.

Der siebentägige Kurs vermittelt neben den fachlichen Hintergründen auch methodische Ansätze, wie umweltpädagogische Aktionen, Spiele und Kreativeinheiten, die dazu dienen sollen, ein Bewusstsein für den Lebensraum Streuobstwiese zu entwickeln und auch weiter zu vermitteln. Der Kurs richtet sich an alle Interessierten, insbesondere auch an Pädagoginnen und Pädagogen, die das Thema Ökologie anhand eines „Lebensraums vor der Haustüre“ vertiefen möchten, sowie andere Multiplikatoren der Umweltbildung. Der Kurs findet an drei Wochenenden statt und endet mit einem Prüfungstag im Oktober.

Die Teilnehmenden gehen mit den zertifizierten Umweltpädagoginnen Anika Hensel und Britta Hirt unter anderem auf die Suche nach Lebewesen im Boden einer nahe gelegenen Streuobstwiese. Neben den wichtigen Einblicken in Ökologie und Artenvielfalt sind weitere Themen zum Beispiel Nützlinge / Schädlinge, praktischer Naturschutz, Nisthilfenbau, rechtliche Fragen und landwirtschaftliche Nutzung. Die pädagogischen Inhalte des Kurses beschäftigen sich mit Themen wie Gruppendynamik, Teambildung, dem Umgang mit schwierigen Gruppen sowie Methodik und Didaktik.

Bei Workshops und Theorieeinheiten im Schulungsraum werden die Themen anschaulich vertieft. In drei Seminarblöcken (19./20.04; 28./29.06. und 20./21.09.; jeweils freitags – samstags) erhalten die Teilnehmenden umfassende Einblicke in die genannten Themen.

Weitere Informationen folgen auf [www.lpv-mkk.de](http://www.lpv-mkk.de). Anmeldungen nimmt in Kürze die Naturschutzakademie Hessen entgegen: <https://www.hlnug.de/themen/naturschutz/naturschutzakademie/veranstaltungen>



Umweltpädagogische Fortbildung mit Anika Hensel (Bild links 4. v. l.) und Britta Hirt, Bild rechts. Fotos: LPV Main-Kinzig-Kreis

**Kontakt:** Anika Hensel, Landschaftspflegeverband Main-Kinzig-Kreis, Tel. 0151 25655730, [anika.hensel@lpv-mkk.de](mailto:anika.hensel@lpv-mkk.de)

## Team im Streuobstwiesenzentrum Hessen komplett



Das Team des beim LPV Main-Taunus-Kreis angegliederten Streuobstwiesenzentrums Hessen ist nun vollständig. Bereits im November 2023 startete Andreas Baumann mit der Projektleitung. Neben mehrjährigen Erfahrungen im Projektmanagement bringt der gelernte Wissenschaftsjournalist und Obstbaumwart viel praktisches Streuobst-Wissen mit. Seit Februar ist das Projektteam mit Christiane Herberth als Assistenz der Projektleitung vollständig besetzt. Die staatlich geprüfte Getränkebetriebswirtin bringt Erfahrungen mit aus den Bereichen Kelterei und Brauerei. Ihr Herz hängt am Thema Apfelwein und Apfelsaft. Hier ist sie gut vernetzt und ergänzt mit ihren Erfahrungen und Kontakten.

Das Streuobstwiesenzentrum Hessen (SZH) ist zentraler Akteur der Hessischen Streuobstwiesenstrategie des für Naturschutz zuständigen Ministeriums in Hessen. Ziel der Strategie ist der Erhalt dieses artenreichen Lebensraums. Das SZH soll hessenweit Anlauf- und Vernetzungsstelle für Kommunen, Vereine, Verbände, Landbewirtschaftende und Privatpersonen werden. Die Beratung über Fördermöglichkeiten rund um das Thema Streuobst wird hier gebündelt werden. Die Durchführung und Entwicklung von Bildungsmaßnahmen für Einsteiger und Fortgeschrittene sowie Kinder und Jugendliche

werden zentral und dezentral mit den Streuobstaktiven erarbeitet. Vermarktungsstrategien für die nachhaltigen Produkte von Streuobstwiesen wie das hessische Traditionsgetränk Äpfelwein oder Marmeladen sollen mit den regionalen Produzenten und Vermarktern umgesetzt werden.

Informationen zur Hessischen Streuobststrategie finden Sie hier: <https://umwelt.hessen.de/naturschutz/streuobstwiesenstrategie>



Andreas Baumann und Christiane Herberth.  
Fotos: Chr. Schuch, LPV MTK

**Kontakt:** Andreas Baumann & Christiane Herberth, Streuobstwiesenzentrum Hessen, Steinmühlenweg 5, 65439 Flörsheim am Main, Tel: 06145 355 76 98; [andreas.baumann@streuobstzentrum-hessen.de](mailto:andreas.baumann@streuobstzentrum-hessen.de), [christiane.herberth@streuobstzentrum-hessen.de](mailto:christiane.herberth@streuobstzentrum-hessen.de).

## Fortbildung zur fachgerechten Heckenpflege



Die Maschinenvorfürungen, hier eine Heckenschere, wurden von den Teilnehmenden intensiv beobachtet. Foto: LPV Schwalm-Eder

„Fachgerechte Heckenpflege in der Kulturlandschaft“, so hieß das Thema einer gut besuchten Fortbildungsveranstaltung des LPV Schwalm-Eder. Der Teilnehmerkreis bestand aus Mitarbeitenden kommunaler Bauämter und Bauhöfe sowie Vertretern aus Landwirtschaft und Hegegemeinschaften. Die Fortbildungen des LPV, der erst im letzten Jahr seine Arbeit aufnahm, legen ausdrücklich den Fokus auf die Vernetzung und einen konstruktiven Austausch der Teilnehmerinnen und Teilnehmer.

Das Ziel der Pflege und der Heckentyp seien entscheidend für den Erfolg, erläuterte Franziska Mehlhorn, Geschäftsführerin des LPV, in ihrem Vortrag. Mehlhorn empfahl zudem die Erstellung von Gehölzpflegekonzepten für Kommunen oder bestimmte Teilbereiche. Der Aufwand würde sich langfristig durch Arbeitserleichterung bezahlt machen. Der LPV unterstützt insbesondere die Mitgliedskommunen bei dieser Arbeit.

Sigrun Keim von der UNB umriss die aktuellen rechtlichen Grundlagen und Andrea Imhäuser, Biodiversitätsberaterin beim Landesamt für Landwirtschaft Hessen (LLH), erläuterte den Zusammenhang von Heckenpflege und dem Feldflurprojekt zum

**Kontakt:** Franziska Mehlhorn, Landschaftspflegeverband Schwalm-Eder Kreis, Tel. 05683 923835, [info@lpv-schwalm-eder.de](mailto:info@lpv-schwalm-eder.de)

## Landschaftspflege zum Schutz klimasensibler Lebensräume und Arten

Gleich zu Beginn des Jahres hat es beim LPV Waldeck-Frankenberg ordentlich geräumt: Auf zwei Teilflächen im Magerrasenverbundprojekt Waldeck-Edertal wurden umfassende Entbuschungen vorgenommen. Bei den Flächen „Aufm Springelsberge“ und „Auf dem Hage“ nahe der Ortschaft Waldeck-Ober-Werbe handelt es sich um arten- und blütenreiches Magergrünland, denen aufgrund zunehmender Verbuschung ein Verlust der Artenvielfalt drohte. Die Arbeiten wurden im Auftrag des LPV von einem heimischen Gartenbauunternehmen ausgeführt.



Die Fläche „Aufm Springelsberge“ östlich von Ober-Werbe ist seit Jahrzehnten brachgefallen. Foto: Maren Lange, 08.01.2024

Rebhuhnschutz im Schwalm-Eder-Kreis.

Gemeinsam mit lokalen Lohnunternehmern demonstrierten kommunale Fachleute der Gemeinde Bad Zwesten und der Ortslandwirt im Anschluss verschiedene in der Gehölzpflege und -beseitigung einsetzbare Maschinen.

Neben den fachlichen Inhalten und der Maschinenführung lag ein Schwerpunkt der Fortbildung auf dem Erfahrungsaustausch und der gemeinsamen Diskussion von Herausforderungen sowie Optimierungschancen und -wünschen der in der Gehölzpflege tätigen Akteure.

Ziel des Magerrasenverbundprojektes des LPV ist es, durch Landschaftspflegemaßnahmen wertvolles Magergrünland zu erhalten und zu optimieren, um den bestehenden Biotopverbund im Landkreis Waldeck-Frankenberg zu verbessern. Dadurch soll es klimasensiblen Arten (zum Beispiel bestimmten Tagfalterarten) ermöglicht werden, durch Abwanderung auf das sich verändernde Klima zu reagieren und in Ersatzlebensräume auszuweichen. Das Projekt „Magerrasenverbund Waldeck-Edertal“ wird über den Klimaplan Hessen 2030 durch das Regierungspräsidium Kassel gefördert. Partner des Projektes ist unter anderem der Nationalpark Kellerwald-Edersee.



Die Fläche nach den Freistellungsmaßnahmen; wertgebende Einzelbäume, Gehölzgruppen und Wildrosen wurden erhalten. Foto: Maren Lange, 12.01.2024

**Kontakt:** Maren Lange, Landschaftspflegeverband Waldeck-Frankenberg, Auf Lülingskreuz 60, 34497 Korbach, Tel. 05631 954-8795, [maren.lange@lkwafkb.de](mailto:maren.lange@lkwafkb.de); Homepage: [www.lpv-wa-fkb.de](http://www.lpv-wa-fkb.de)

## Neue Mitarbeiterin mit Amphibienschwerpunkt im LPV Kreis Bergstraße



Das Team des LPV Kreis Bergstraße: Stefanie Seitz, Christina Härle, Martin Schaarschmidt. Foto: LPV Kreis Bergstraße

Seit November 2023 ist das Team des Landschaftspflegeverbands Kreis Bergstraße komplett. Christina Härle bringt große Erfahrungen aus dem ehrenamtlichen und beruflichen Naturschutz mit, insbesondere zu den Themen Biotopverbund und Amphibien. Für ein Forschungsprojekt und ihre Masterarbeit hat sie in einem Steinbruch die stark gefährdete Gelbbauchunke umgesiedelt und deren Populationsstruktur über zwei Jahre untersucht – ein Thema, das auch im Kreis Bergstraße stark im Fokus steht. Darüber hinaus ist sie Vorstandsmitglied im „Amphibien/Reptilien-Biotop-Schutz Baden-Württemberg e.V. (ABS)“.

Mit ihren Schwerpunkten ergänzt Christina Härle perfekt das Team mit Martin Schaarschmidt und Stefanie Seitz.

**Kontakt:** Stefanie Seitz, Landschaftspflegeverband Kreis Bergstraße e.V., Tel. 0170 4306852, [seitz@landschaftspflegeverband-bergstrasse.de](mailto:seitz@landschaftspflegeverband-bergstrasse.de)

## Neuer Internetauftritt: Landwirt\*innen berichten von Erfahrungen mit Rebhuhnblühflächen

Seit 2019 legen Landwirt\*innen rund um Grebenstein im Landkreis Kassel spezielle Blühflächen für Rebhühner an. Das durch den Regionalbauernverband Kurhessen und den Landkreis Kassel – Fachdienst Landschaftspflege – gestartete Projekt wird seit 2021 durch die Stadt Grebenstein und seit 2022 auch durch den LPV Landkreis Kassel unterstützt. Die Stadt Grebenstein einigte sich mit den Pächter\*innen kommunaler Flächen darauf, den Pachtvertrag ohne Anpassung des Pachtzinses zu verlängern, wenn in der Größenordnung von

10 % der gepachteten Schläge Flächen für das Rebhuhnprojekt bereitgestellt werden. Es werden überwiegend mehrjährige Blühflächen in Kombination mit Schwarzbrachestreifen und strukturreiche Blühflächen (einjährige und überjährige Vegetation nebeneinander, wechselseitige Bewirtschaftung) angelegt und über das hessische Agrarumweltprogramm HALM als Arten- und Biotopschutzmaßnahme (H2) gefördert.

Am Grebensteiner Rebhuhnprojekt beteiligten sich 2023 circa 25 landwirtschaftliche Betriebe. Dadurch konnten an etwa 30 Standorten Flächen in der Größenordnung zwischen 0,25 ha und mehr als 2,5 ha angepasst an die Lebensraumanprüche des Rebhuhns bewirtschaftet werden.



Eine der zahlreichen Rebhuhnblühflächen im Juni 2023. Foto: L. Purkart, LPV LK Kassel

Nun sind die Erfahrungen auf der Homepage des LPV eingestellt. Um über das Projekt und die Beteiligten nicht nur aus zweiter Hand zu berichten, hat der LPV sich mit einigen Landwirt\*innen auf den Flächen getroffen und kurze Interviews geführt. „**Rebhuhnlandwirt\*innen berichten**“ ist der Teil der Projekthomepage, wo Sie die Erfahrungen direkt aus erster Hand von beteiligten Landwirt\*innen

nachlesen können. In einem Kurzportrait stellen sich Landwirt\*innen vor und berichten, was sie dazu bewegt hat, bei dem Projekt mitzumachen, und welche Beobachtungen sie schon auf den Flächen machen konnten. Der LPV freut sich, das Projekt auf diese Weise bekannter machen zu können und die mitwirkende Personen zu Wort kommen zu lassen.

**Weitere Informationen:** <https://www.lpv-landkreis-kassel.de/projekte/grebensteiner-rebhuhnprojekt.html>.

**Kontakt:** Lydia Purkart, Landschaftspflegeverband Landkreis Kassel e. V., Tel. 0162 2387931, [Lydia.Purkart@lpv-lkks.de](mailto:Lydia.Purkart@lpv-lkks.de)

## Veränderungen beim LPV Kassel

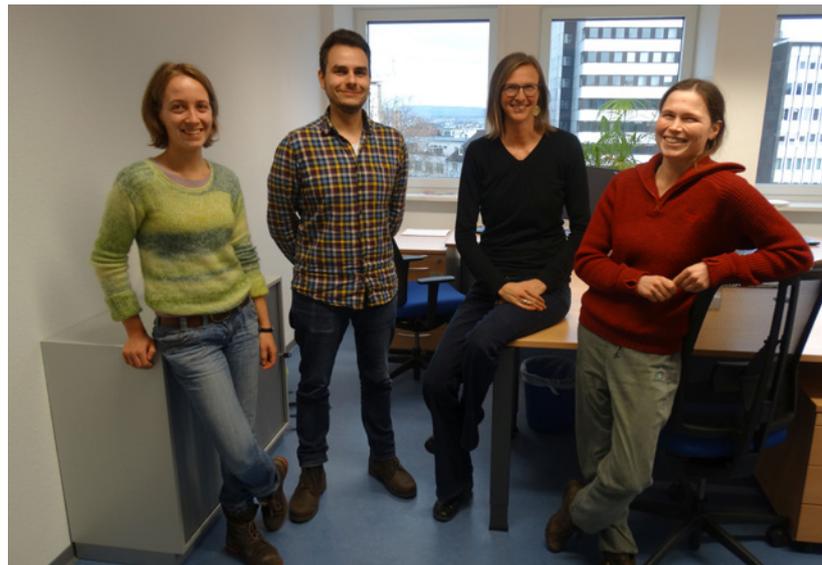
Der LPV Landkreis Kassel startete 2022 mit seiner Geschäftsstelle in einem Büro beim Zweckverband Raum Kassel (ZRK), der als Gründungsmitglied den Verein in vielerlei Hinsicht unterstützt. In den letzten zwei Jahren sind der Verein und seine Aufgaben gewachsen. Dies führte auch zu einer Erweiterung der Teams, sodass es in den Räumlichkeiten des ZRK nun zu eng wurde. Anfang 2024 konnte der LPV in neue Räumlichkeiten ziehen, die vom Landkreis Kassel – ebenfalls Gründungsmitglied und mit Landrat Andreas Siebert im geschäftsführenden Vorstand vertreten – zur Verfügung gestellt werden.

Schon seit Eröffnung der Geschäftsstelle arbeiten Leonie Schweer (GF), Katharina Bettin (Schwerpunkt Grünland) und Lydia Purkart (Schwerpunkt Arten und Streuobst) im LPV-Team. In enger Zusammenarbeit mit Ämtern, Kommunen, Landwirt\*innen und Naturschutzvereinen im LK Kassel wurden bisher zum Beispiel wertvolle Magerrasen entbuscht und in Nutzung genommen, lokales Saatgut gewonnen sowie naturschutzorientierte Heckenpflege umgesetzt. Auch ein großes GAK-Projekt, das sich dem Erhalt von Obstbaumbeständen widmet, konnte bereits angestoßen werden.

Seit Anfang Februar 2024 unterstützt Oliver Scholz (B.Sc. Ökosystemmanagement und M.Sc. Landschaftsarchitektur und Landschaftsplanung) als neuer Projektmitarbeiter das Team. Neben einer kurzen freiberuflichen Tätigkeit in einem

Umweltplanungsbüro in Hannover hat er vor allem als wissenschaftliche Hilfskraft an der Uni Kassel Forschungsprojekte zum Thema Biodiversität im Kontext des Klimawandels bearbeitet. Inhaltliche und methodische Schwerpunkte hat er in seinem Studium vor allem in der Vegetationsökologie und bei GIS-Anwendungen gesetzt.

Oliver Scholz ist ehrenamtlich in der HGON engagiert und freut sich nun auch beruflich den Naturschutz im Landkreis Kassel zu unterstützen.



Das gesamte Team des LPV LK Kassel: (v.l.n.r) Lydia Purkart, Oliver Scholz, Geschäftsführerin Leonie Schweer und Katharina Bettin. Foto: LPV Kassel

**Kontakt:** Leonie Schweer, Landschaftspflegeverband Landkreis Kassel, Tel. 0174-4911820, [Leonie.Schweer@lpv-lkks.de](mailto:Leonie.Schweer@lpv-lkks.de), [www.lpv-landkreis-kassel.de](http://www.lpv-landkreis-kassel.de)

## Niedersachsen

### Frischer Apfelsaft beim Roklumer Apfelfest

Im Herbst letzten Jahres fand auf dem Gänseanger in Roklum, Landkreis Wolfenbüttel, das „Roklumer Apfelfest“ des Vereins „Wir für Roklum“ statt. Mit regionalen Leckereien mit und rund um alte und regionale Apfelsorten konnten die Besucher die Region genießen. Eine Apfelpresse kam ebenfalls zum Einsatz. So konnten sich die Besucher gleich selbst von der Güte der Äpfel überzeugen.

Für die zahlreichen Obstbäume auf dem Gänseanger sowie die Pflege der Wiese ist der LPV Wolfenbüttel zuständig. Der Erfolg der Arbeit des LPV war hier deutlich für jeden Besucher erlebbar. Auf dem Anger wurde ein Apfelrundweg hergerichtet. Johannes Feigel, Vorsitzender des LPV Wolfenbüttel,

pflanzte mit tatkräftiger Unterstützung einen Apfelbaum der Sorte Elstar.



LPV-Vorsitzender Johannes Feigel (rechts im Vordergrund) dirigiert den Wurzelballen des neuen Apfelbaums ins Pflanzloch. Foto: K.-H. Müller

**Kontakt:** Volker Meier, LPV Wolfenbüttel, Tel. 0531 28770-0, [Volker.Meier@landvolk-braunschweig.de](mailto:Volker.Meier@landvolk-braunschweig.de)

## Rheinland-Pfalz

### Projektstart und Welterbe-Anerkennung für die Queichwiesen



Besprechung mit den Wasserwarten am Wehr in den Holzweiden. Foto: P. Keller

Die Interessengemeinschaft (IG) Queichwiesen und der LPV Südpfalz haben doppelten Grund zur Freude. Zum einen wurde im Dezember die landwirtschaftliche Kulturtechnik der Wiesenbewässerung zum immateriellen Welterbe erklärt, nachdem sie bereits 2018 zum immateriellen Erbe in Deutschland erklärt wurde. Zum anderen konnte im Januar ein Projekt des LPV in den Queichwiesen starten. Damit soll die bestehende Queichwiesenbewässerung optimiert und das Wasserwiesensystem in den Wald ausgedehnt werden. Auch sollen andere, ehemalige Wasserwiesensysteme in Rheinland-Pfalz reaktiviert werden. Die Umsetzung wird unterstützt

mit Info- und Fachveranstaltungen zur Vernetzung von Expertinnen und Experten.

Mit rund 450 ha liegt entlang der Queich das größte zusammenhängende noch aktive Bewässerungssystem Deutschlands, wie Pirmin Hilsendegen, der Koordinator der IG Queichwiesen, herausstellt. Die rund 60 Landwirtinnen und Landwirte arbeiten vor Ort mit den Kommunen und dem Naturschutz eng zusammen.

**Kontakt:** Thomas Köhler, DVL-Bundesgeschäftsstelle Ansbach, Tel. 0981 190099-34, [t.koehler@dvl.org](mailto:t.koehler@dvl.org)  
Dr. Peter Keller, Landschaftspflegeverband Südpfalz e. V., Tel. 0173 3155113

Bei der Wiesenbewässerung, wie sie entlang der Queich zwischen Landau und Germersheim mittels Kanälen und Wehren noch praktiziert wird, handelt es sich um eine alte landwirtschaftliche Technik. Schon früher diente die Queichwiesenbewässerung dazu, die Nahrungsmittelversorgung zu sichern – mit mehr Heu kann man mehr Tiere halten – nun rückt mehr das Wassermanagement in den Fokus, um die Folgen des Klimawandels abzupuffern.

## Ersatzzahlungen sichern Magerrasen im Hunsrück

Das aus Ersatzgeldern finanzierte Projekt „Magerasen bei Vollmersbach“ des LPV Birkenfeld geht nach dem Landerwerb in die Umsetzungsphase. Die Laufzeit des Projektes beträgt 15 Jahre.

Der LPV Birkenfeld kaufte circa 2,5 Hektar im Rahmen des vereinfachten Flurbereinigungsverfahrens Vollmersbach an, um ergänzende naturschutzfachliche Aufwertungsmaßnahmen umzusetzen. Hierbei sollen wertvolle Halbtrocken- und Trockenrasen im Mosaik mit Einzelbäumen und Feldgehölzen erhalten, weiterentwickelt und in ihrer Artenausstattung verbessert werden. Für die dauerhafte Bewirtschaftung konnte ein ansässiger Landwirt gewonnen werden. Fachlich begleitet wird die Umsetzung durch ein Monitoring von Heuschrecken und Schmetterlingen.

Konzeption und Umsetzung erfolgten in enger Abstimmung mit der Unteren Naturschutzbehörde Birkenfeld und dem Dienstleistungszentrum Rheinhessen-Nahe-Hunsrück als zuständige Flurbereinigungsbehörde. Dadurch wurde gewährleistet, dass das Projekt die naturschutzfachliche Gesamtplanung des Verfahrens sinnvoll ergänzt.

Die Finanzierung – inklusive dafür beim LPV anfallender Personalkosten – erfolgt zu 100 % aus Mitteln der Ersatzzahlungen nach der Eingriffsregelung, die in Rheinland-Pfalz von der Stiftung Natur und Umwelt Rheinland-Pfalz verwaltet werden. Neben den beteiligten Naturschutzbehörden können freie Naturraummittel auch durch andere Antragsteller, wie in diesem Fall vom LPV Birkenfeld, für eine Projektumsetzung beantragt werden.



Die Magerrasenfläche mit Gehölzgruppen bei Vollmersbach, die der LPV Birkenfeld für 15 Jahre betreut. Foto: A. Schäfer

**Kontakt:** LPV Birkenfeld e. V., Andreas Schäfer, Im Sonneneck 6, 55758 Mackenrodt, Tel. 0179 1405050, [a.schaefer@erlebnisstreuobst.de](mailto:a.schaefer@erlebnisstreuobst.de)

## Sachsen

### Naturschutzberatung in Sachsen und „Betriebsplan Natur“ ab 2025!

Die Naturschutzberatung für Landnutzer ist im Freistaat Sachsen seit 2008 etabliert und wird gut angenommen. Der aktuelle Durchgang läuft bis Ende 2024. Auf Grundlage der Förderrichtlinie Natürliches Erbe (FRL NE/2023 – Fördergegenstand C.1) soll diese Unterstützung für die Landwirtschaftsbetriebe auch ab 2025 angeboten werden. Hierzu laufen aktuell die Vorbereitungen für den Aufruf in den Sommermonaten. Ziel ist, dass die Landnutzer in den Beratungsgebieten (Altlandkreise) ab Januar 2025 wieder kompetente Ansprechpartner für die Fragen des Naturschutzes bei landwirtschaftlicher Bewirtschaftung haben.

So wurde unter anderem im November 2023 ein Workshop durchgeführt, der durch die Koordinierungsstelle Naturschutzberatung, die beim DVL-Landesverband Sachsen angesiedelt ist, organisiert wurde. In diesem Workshop haben die Berater und Beraterinnen, Koordinierungsstelle und Verwaltung gemeinsam die Erfahrungen aus der bisherigen Umsetzung sowie die Herausforderungen und Chancen für die zielgerichtete Weiterentwicklung ab 2025 diskutiert.

Nach 2016 und 2019 soll es im Sommer 2024 erneut die Möglichkeit für Landwirtschaftsbetriebe geben, sich in einem Interessenbekundungsverfahren zur Teilnahme am „Betriebsplan Natur“ zu bewerben. Der Betriebsplan Natur ist ein kooperatives Angebot für mehr Naturschutz in der Landwirtschaft. Das Ergebnis eines gemeinsamen Abstimmungsprozesses

zwischen Landnutzer und C.1-Berater ist der Betriebsplan Natur – eine betriebsindividuelle, kompakte, einfache Arbeitshilfe zur ökologischen Aufwertung des Betriebes. Ausgehend von betriebsindividuell vereinbarten Qualitätszielen werden zum Beispiel konkrete Maßnahmenvorschläge zum Schutz von Arten, Lebensräumen und zur Gestaltung des Landschaftsbildes festgehalten. Aktuell nutzen bereits etwa 50 Betriebe eine solche Arbeitshilfe und -unterstützung.



Workshop im November 2023 – in kleinen Runden diskutieren Naturschutzberater und -beraterinnen unter anderem zur Weiterentwicklung der Beratungsangebote. Foto: S. Ochsner

Weitere Informationen zur Naturschutzberatung in Sachsen finden Sie unter: [www.smekul.sachsen.de/foerderung/naturschutzberatung-fuer-landnutzer-c-1-12843.html](http://www.smekul.sachsen.de/foerderung/naturschutzberatung-fuer-landnutzer-c-1-12843.html) sowie [Betriebsplan Natur – Förderportal – sachsen.de](http://Betriebsplan Natur – Förderportal – sachsen.de)

**Kontakt:** DVL-Landesverband Sachsen e. V., Sabine Ochsner, Lange Straße 43, 01796 Pirna, Tel. 03501 5710075, [naturschutzberatung@dvl-sachsen.de](mailto:naturschutzberatung@dvl-sachsen.de)

### Biotopverbund für den Heldbock in der Muldeae

Die Muldeae ist einer der beiden letzten Verbreitungsschwerpunkte des Heldbocks in Sachsen. Mit der ursprünglichen Auendynamik und einer potenziell natürlichen Vegetation von Eichen, Ulmen

und Silberweiden zeichnete sich diese Landschaft über lange Zeit aus. In dieser Landschaftskulisse suchte sich die mittlerweile EU-weit geschützte Käferart in den dort vorkommenden Stiel-Eichen



Begutachtung eines ehemals vom Heldbock bewohnten Baumes bei der gemeinsamen Rundfahrt und Konzeptvorstellung.  
Foto: LPV Nordwestsachsen

ein Zuhause. Heutzutage wird ein Großteil der Flächen forst- und landwirtschaftlich genutzt und für den Heldbock wichtige Solitäräume oder Eichengruppen fehlen.



Heldbockpärchen. Foto: J. Stegner

2022 konnte die Käferart systematisch entlang der Mulde zwischen Eilenburg und Bad Dübener Heide nachgewiesen werden. Es zeigte sich, dass es zwei größere Kerngebiete gibt, in denen der Heldbock zu

finden ist. 31 von den insgesamt 440 gefundenen Lebensstätten gelten als aktuell besiedelt, 196 wurden als endgültig erloschen eingestuft.

Das Regionalbüro des DVL-Landesverbandes Sachsen vor Ort und der LPV Nordwestsachsen wollen dem Verschwinden des Käfers entgegenwirken und die Lebensstätten des Heldbocks über die Gestaltung eines Biotopverbundes wieder miteinander verknüpfen. Von Eilenburg bis Bad Dübener Heide sollen vorhandene Altstrukturen mit derzeitigem Bestandsvorkommen durch Neupflanzungen und dem Freistellen vorhandener Stiel-Eichen verbunden und verbessert werden. Im Spätsommer 2023 konnte für die ersten vier Flächen ein Konzept erstellt und bei einer Rundfahrt den Eigentümern und Bewirtschaftern vorgestellt werden. Bald schon sollen auf diesen Flächen die ersten Stiel-Eichen für kommende Heldbock-Generationen gepflanzt werden. Das soll allerdings erst der Startschuss des Biotopverbund-Projektes gewesen sein. Es werden weitere Flächen folgen und neue Kooperationen geschlossen.

**Kontakt:** Landschaftspflegeverband Nordwestsachsen, Rollenstraße 23, 04838 Eilenburg,  
[info@lpv-nordwestsachsen.de](mailto:info@lpv-nordwestsachsen.de)

## Das Bibermanagement beim LPV Oberlausitz



Fraßschäden an einem jungen Ufergehölz. Foto: D. Neubert

Der LPV Oberlausitz managt seit Anfang 2023 in Kooperation mit der Unteren Naturschutzbehörde des Landkreises Görlitz das B.2-Artenschutzprojekt „Bibermanagement im Landkreis Görlitz“. Die Aktivitäten werden über die Sächsische Naturschutzrichtlinie Natürliches Erbe gefördert.

Bestandteil des mittlerweile dritten Biberprojekts seit 2018 ist neben der Kartierung der Reviere auch das Konfliktmanagement mit angrenzenden Flächennutzern und in geringem Rahmen auch Öffentlichkeitsarbeit im gesamten Landkreis Görlitz.

Bei der Kartierung werden vor allem Altreviere ein- bis zweimal im Jahr auf aktuelle Spuren geprüft und die wesentlichen Strukturen wie Baue, Dämme, Wechsel- und Fraßplätze erfasst. Zudem wird Hinweisen zu neuen Revieren nachgegangen und teilweise Erwartungsgebiete auf Bibervorkommen kontrolliert. So waren Ende 2023 im Landkreis Görlitz (ohne Biosphärenreservat) 175 Reviere bekannt, wovon 17 neue und 114 besetzte Altreviere waren.

Konflikte treten vor allem da auf, wo die Landnutzung bis an die Gewässer reicht. Diese Konflikte entstehen durch Fraß an Bäumen, eingebrochene Röhren im Uferbereich und Rückstau von Wasser,

der sowohl zu ungewollten Vernässungen als auch zu Wassermangel unterhalb der Dämme führen kann. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Bibermanagements versuchen, die Betroffenen möglichst frühzeitig auf potenzielle Konfliktbereiche hinzuweisen. Leider gelingt dies aber nur selten, da Probleme häufig sehr spontan eintreten. Beraten wird unter anderem zu präventiven Schutzmaßnahmen vor Biberschäden und zu Fördermöglichkeiten, um diese zu finanzieren. Da es mit dem Start in eine neue Förderperiode einen neuen Fördergegenstand gibt, der aktuell noch nicht beantragbar ist, gestaltete sich die Konfliktberatung dadurch aber zunehmend schwierig und fordert Geduld insbesondere bei den Betroffenen.

Tritt ein akuter Konflikt auf, beraten die Bibermanager und unterstützen die UNB mit Karten und Protokollen zu den entsprechenden Revieren bei der Entscheidungsfindung, wenn ein genehmigungspflichtiger Eingriff ansteht.



Drahtosen als Einzelbaumschutz auf einer Streuobstwiese bei Leuba. Foto: C. Wuschick

Um die Akzeptanz des Bibers in der Bevölkerung zu stärken, werden auch öffentliche oder fachspezifische Vorträge gehalten oder Exkursionen angeboten. So wirkt das Bibermanagement seit Jahren beispielsweise bei den sachsenweiten Frühlingsspaziergängen mit oder verleiht an interessierte Einrichtungen eine Wanderausstellung zum Biber.

Unterstützt werden die hauptamtlichen Bibermanager durch Ehrenamtliche, die ein oder



Große Biberburg am Rand eines Sees. Foto: D. Neubert

mehrere Reviere betreuen und über größere Änderungen im Revier informieren. Etwa halbjährig werden sogenannte Biberstammtische organisiert, um die haupt- und ehrenamtlichen Biberbetreuer miteinander zu vernetzen und einen regelmäßigen Austausch zu gewährleisten. Diese Nachmittage dienen auch zur Schulung der Ehrenamtlichen und bringen sie auf den neuesten Stand der Erfassung.

Daneben gibt es auch einen regelmäßigen Austausch mit dem Biosphärenreservat Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft, das für sein Bibermanagement selbst zuständig ist. Mit dem Senckenberg Museum

für Naturkunde Görlitz gibt es einen wissenschaftlichen Austausch, da diese beispielsweise Totfunde von Bibern untersuchen und präparieren. Zu guter Letzt wird auch mit der Wildtierrettung des Zoo Görlitz zusammengearbeitet, wenn Biber sich beispielsweise in urbane Bereiche verirren und aus ihrer misslichen Lage befreit werden müssen.

Ab Juli 2024 ist ein grenzüberschreitendes Interreg-Projekt geplant, dessen Inhalt der Austausch zum Konfliktmanagement und den Erfahrungen mit der Ausbreitung der Biber auf deutscher Seite ist.

**Kontakt:** Landschaftspflegeverband Oberlausitz, Gersdorfer Straße 5, 02894 Reichenbach,  
[lpv.ol.ev@gmail.com](mailto:lpv.ol.ev@gmail.com) und [Lpv.biber@gmail.com](mailto:Lpv.biber@gmail.com)

## Schleswig-Holstein

### Konzept zur Verbesserung des Erhaltungszustands der Feuchten Hochstaudenfluren (FFH-LRT 6430)

Mit dem FFH-LRT-Prioritätenkonzept hat das Land Schleswig-Holstein ein Konzept erarbeitet, das sich auf die Verbesserung des Erhaltungszustands der Lebensraumtypen nach Anhang I FFH-Richtlinie (LRT) fokussiert. Hierbei wurden die LRT mit akutem Handlungsbedarf identifiziert und die zuständigen Naturschutzakteure mit der Umsetzung notwendiger Pflege- und Entwicklungsmaßnahmen betraut. Die wesentlichen Inhalte des Prioritätenkonzepts wurden im DVL-Rundbrief Herbst 2023 kurz vorgestellt.

Zu den LRT mit dringendem Handlungsbedarf in Schleswig-Holstein zählen unter anderem die Feuchten Hochstaudenfluren (FFH-LRT 6430). Je

nach biogeographischer Region wurde ein Flächendefizit (Faktor Area) von bis zu 99 ha sowie ein Bedarf für eine Qualitätsverbesserung (Faktor Strukturen und Funktionen, SF) auf bis zu 26 ha Fläche ermittelt. Bei der Bedarfsermittlung stellte sich heraus, dass sich das Flächenpotenzial für Maßnahmenumsetzungen nur schwer abschätzen ließ. Unsicherheiten bestanden insbesondere bei der Ansprache und Abgrenzung von Hochstaudenfluren zu benachbarten LRT sowie bei der Einschätzung des Erhaltungsgrads.

Das Ministerium für Energiewende, Klimaschutz, Umwelt und Natur des Landes Schleswig-Holstein (MEKUN) gab deshalb eine entsprechende Studie



Bunte Hochstaudenflur des Lebensraumtyps 6430. Foto: Dr. S. Lütt

in Auftrag. In enger fachlicher Abstimmung mit dem Landesamt für Umwelt Schleswig-Holstein (LfU) hat Uwe Dierking (ehem. Landeskoordinator LAG DVL S-H) das „Konzept zur Verbesserung des Erhaltungszustands des Lebensraumtyps Feuchte Hochstaudenfluren LRT 6430 als Bestandteil des schleswig-holsteinischen Prioritätenkonzepts für FFH-Lebensräume“ erarbeitet und zum Jahresende 2023 vorgelegt.

Den Kern des Konzepts bildet die Ermittlung von Flächen, die für die Durchführung von Pflege- und Entwicklungsmaßnahmen geeignet sind. Schwerpunktmäßig wurden hierbei die Flächen betrachtet, die aufgrund ihres botanischen Inventars sowie der Standortverhältnisse mit vertretbarem Aufwand als Hochstaudenfluren entwickelt werden können. Die Datengrundlage bilden die aktuelle Biotopkartierung sowie die Ergebnisse des FFH-Monitorings.

Besonders aufschlussreich war zudem die Auswertung der Datenbestände der Feuchtgrünlandkartierung der 1980er und 1990er Jahre. Mithilfe dieser historischen Belege und ihrer ausführlichen Beschreibungen konnten Standorte mit hohem Entwicklungspotenzial auch außerhalb der aktuellen Erfassungskulisse erschlossen werden. Diese Analyse wurde ergänzt durch eine Auswertung von Luftbildaufnahmen, um Strukturen in Gebieten zu identifizieren, die mit hoher Wahrscheinlichkeit das Vorkommen geeigneter Bestände anzeigen.

Die so ausgewählten Flächen wurden begangen, katalogisiert und hinsichtlich der Parameter bewertet, die für die Planung von Pflege- und Entwicklungsmaßnahmen relevant sind. In Abstimmung mit den regional zuständigen Naturschutzakteuren wurden die Maßnahmen skizziert, die für die Flächenentwicklung und -pflege erforderlich sind.

Ein besonderer Fokus liegt auf Potenzialflächen, die in der atlantischen Region liegen und für die großenteils die Lokalen Aktionen und DVL-Regionalbüros zuständig sind. Deren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben damit erstmals für einen LRT eine vollständige Liste aller Flächen, die für dessen Erhalt in Betracht kommen und in ihrer Zuständigkeit liegen. Durch regelmäßige Kontrolle der Flächen sowie, wenn erforderlich, der Durchführung von Pflegemaßnahmen wird die LAG DVL S-H einen unverzichtbaren Beitrag leisten können, einen guten Erhaltungszustand zu erlangen. Mit der Flächenbearbeitung und gegebenenfalls Maßnahmenumsetzung soll 2024 unmittelbar begonnen werden.

Im Rahmen der Konzepterstellung wurden darüber hinaus wichtige Erkenntnisse gewonnen, nach welchen Kriterien der LRT 6430 angesprochen und abgegrenzt werden kann. Diese Erkenntnisse werden bei der Fortschreibung der landesweiten Biotopkartierung berücksichtigt werden.

**Kontakt:** Jan Eike Zaghow, DVL Schleswig-Holstein, Tel. 0179/6034787, [e.zaghow@dvl.org](mailto:e.zaghow@dvl.org)

## Erstes Jahrestreffen der Landesarbeitsgemeinschaft DVL Schleswig-Holstein – Naturschutzberatung für kommunale und öffentliche Flächen im Fokus

Rund ein Jahr nach Gründung der Landesarbeitsgemeinschaft DVL Schleswig-Holstein (LAG DVL S-H) trafen sich deren Mitglieder Mitte Dezember 2023 zu ihrer ersten Jahresversammlung in Eckernförde. Auf Einladung der Landeskoordinierungsstelle nahmen an dem Treffen neben den Landschaftspflegeverbänden, den Lokalen Aktionen, auch die schleswig-holsteinischen Mitarbeitenden des

DVL, der DVL-Geschäftsführer Jürgen Metzner, das DVL-Vorstandsmitglied Gerd Kämmer sowie der ehemalige, Ende 2022 in den Ruhestand verabschiedete Landeskoordinator Uwe Dierking teil.

Neben einem Jahresrückblick durch den DVL lag der Schwerpunkt des Treffens auf einem Fachaustausch zur naturschutzfachlichen Pflege und Entwicklung

von kommunalen und öffentlichen Flächen. Die Biodiversitätsstrategie „Kurs Natur 2030“ des Landes Schleswig-Holstein sieht vor, dass die Lokalen Aktionen und die DVL-Regionalbüros ihre Beratungsangebote zukünftig verstärkt auf diese Bereiche ausdehnen.

Vor dem eigentlichen Beginn des Jahrestreffens war deshalb die Gebäudemanagement Schleswig-Holstein (GMSH) AÖR zu Gast. Die GMSH ist für die Pflege und Entwicklung der landeseigenen Liegenschaften zuständig und verfügt seit 2021 über eine eigene Biodiversitätsstrategie. Die GMSH stellte ihre Organisationsstruktur sowie die Aufgaben und Arbeiten ihrer Fachgruppen „Außenanlagenpflege“ und „Freianlagenplanung“ vor. Im Anschluss wurde gemeinsam erörtert, wie die GMSH zukünftig bei Bedarf durch die LAG DVL S-H unterstützt werden kann. Um den Austausch und die Zusammenarbeit zu vertiefen, wurde vereinbart, dass der DVL im

Gegenzug im Frühjahr 2024 die Arbeiten und Angebote der LAG DVL S-H in den Fachgruppen der GMSH in Kiel erläutert.

Im internen Teil der Jahresversammlung stellte Detlev Finke den aktuellen Stand eines Kooperationsprojekts mit dem Landesbetrieb Straßenbau und Verkehr Schleswig-Holstein zum Straßenbegleitgrün vor (siehe DVL-Rundbrief Winter 2023). Wiebke Schoenberg berichtete im Anschluss über Zwischenergebnisse des DVL aus dem Verbundprojekt „Blütenbunt-Insektenreich“ (Laufzeit 2020–2026, siehe [www.insektenreich-sh.de](http://www.insektenreich-sh.de)). Darüber hinaus informierte Uwe Dierking über ein neues Konzept zur Verbesserung des Erhaltungszustands des FFH-Lebensraumtyps der Feuchten Hochstaudenfluren, das er 2023 im Auftrag des schleswig-holsteinischen Umweltministeriums erarbeitet hat (siehe gesonderter Beitrag in diesem Rundbrief).

**Kontakt:** Dr. Helge Neumann, DVL Schleswig-Holstein, Tel. 0431 65998548, [h.neumann@dvl.org](mailto:h.neumann@dvl.org)

## Neu im DVL-Team Schleswig-Holstein



Seit Mitte Januar 2024 arbeitet Joanna Hülsenitz in der DVL-Koordinierungsstelle in Kiel und organisiert die Naturschutzberatung für Kommunen. Sie unterstützt die Lokalen Aktionen und Regionalbüros des DVL in Schleswig-Holstein beim Aufbau der Beratung und der Umsetzung biodiversitätskonformer Maßnahmen auf kommunalen und weiteren Flächen der öffentlichen Hand.

Nach ihrem Biologiestudium in Kiel arbeitete sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin in einem Projekt zur räumlichen Verbreitung von Regenwürmern in

Nassgrünland in Schleswig-Holstein. Danach war sie einige Jahre in der Landschaftsplanung tätig und arbeitete unter anderem an der Erstellung einer Biodiversitätsstrategie auf Gemeindeebene mit. Zudem befasste sie sich vorwiegend mit dem faunistischen Artenschutz auf Ebene der Bauleitplanung und führte Kartierungen zur Erfassung von Amphibien und Vögeln durch. Mit ihrer Artenkenntnis und Begeisterung für weitere Artengruppen wird sie nun gemeinsam mit dem Team des DVL in Schleswig-Holstein zur Umsetzung der Biodiversitätsstrategie des Landes beitragen. Die Einrichtung ihrer neuen Organisationsstelle für den kommunalen Bereich wird durch das schleswig-holsteinische Umweltministerium finanziert.

**Kontakt:** Joanna Hülsenitz, DVL Schleswig-Holstein, Tel. 0155 66824873, [j.huelsenitz@dvl.org](mailto:j.huelsenitz@dvl.org)

## Thüringen

### Netzwerk Insektenreich Saale-Orla berät Kommunen beim Insektenschutz

Mit seinem Projekt „Netzwerk Insektenreich Saale-Orla“ möchte der LPV „Thüringer Schiefergebirge / Obere Saale“ Kommunen, Vereine und interessierte Bürger zu insektenfreundlichen Blühflächen informieren und vernetzen. Das Projekt trägt eine Beratungsstelle beim LPV für kommunale Blühflächen und den Aufbau eines Netzwerks blühender Kommunen. Es startete im Oktober 2023 und läuft bis Dezember 2025.

Bei den Kommunen sind es vor allem Bauamt und Bauhof, die Hilfestellung und Beratung zum insektenfreundlichen Grünflächenmanagement erhalten. Sie werden bei Förderanträgen unterstützt, die aus dieser Thematik entstehen, zum Beispiel zur Anschaffung neuer Technik. Gleichzeitig soll ein Netzwerk von Kommunen aufgebaut werden, das dem Austausch von Erfahrungen, Technik und Ähnlichem dient. Eine Interessenabfrage wurde bereits an alle Kommunen der LEADER-Region Saale-Orla versandt.

Ein weiterer Projektschwerpunkt liegt in der Organisation von Ortsrundgängen. Zum einen soll damit um Verständnis für ein anderes Grünflächenmanagement geworben werden. Zum anderen möchte der LPV

gemeinsam mit den Bürgern Ideen zur Grünflächengestaltung sammeln. Die Rundgänge und daraus folgende Umsetzungs- oder Pflegemaßnahmen sind prinzipiell für alle Bürger offen und bieten somit auch Gelegenheit zur generationsübergreifenden Zusammenarbeit im Ort.

Bei den Flächen handelt es sich in erster Linie um innerörtliche, kommunale Grünflächen. Auch kommunale Wege in die Feldflur, Friedhöfe bzw. Kirchhöfe, Dorfteiche oder Grundstücke der Zweckverbände Wasser/Abwasser können in ein insektenfreundliches Pflege-management überführt werden.

Für die Umsetzung stehen weitere Fördermittel zur Verfügung, zum Beispiel vom Naturparkverein Thüringer Schiefergebirge / Obere Saale oder aus Landesmitteln. Der Projektträger unterstützt bei der Beratung, der Akquise und der fachinhaltlichen Ausarbeitung der nötigen Unterlagen.

Das Projekt wird gefördert mit Mitteln des ELER und des Freistaats Thüringen (LEADER). Darüber hinaus wird der Projektträger von der Stiftung Deutsche Landschaften unterstützt.

**Kontakt:** Landschaftspflegeverband „Thüringer Schiefergebirge / Obere Saale“,  
Wiebke Preußer, Breite Straße 20, 07381 Pöbneck, Tel. 03647 419101, [info@lpv-schiefergebirge.de](mailto:info@lpv-schiefergebirge.de)



Foto: R. Worm

## Fachartikel

### Effizient und kostensparend: Herstellung eines naturnächsten Zustands von Bächen

von Ralf Worm, Landschaftserhaltungsverband Ostalbkreis, Baden-Württemberg

Der Landschaftserhaltungsverband (LEV) Ostalbkreis hat seit 2005 insgesamt 14 Fließgewässerrenaturierungsmaßnahmen initiiert und durchgeführt. Dies geschah in Zusammenarbeit mit den Wasserverbänden und den Kommunen vor Ort, der Unteren Naturschutzbehörde und anderen Beteiligten. Die Geschichte der Bachrenaturierung durch den LEV Ostalbkreis begann mit dem Versuch, eine etwas verworrene Ausgleichsmaßnahme eines Motorsportclubs in eine sinnhaftere Form zu überführen. Zufällig verlief auf dem betroffenen Ausgleichsgrundstück ein kleines Bächlein, dessen Renaturierung als spontane Idee geboren und wenig später per Handschlag beschlossen wurde.

#### Verstehen von „Bachrenaturierung“

Wir haben danach versucht, den Begriff „Bachrenaturierung“ möglichst sinnvoll und insbesondere

im Wortsinn, das heißt naturnah, mit Leben zu erfüllen. Dieses Thema kann als bis zum heutigen Tage unzureichend verstanden betrachtet werden und wird so von Hydraulikern, Geomorphologen, Biologen und Landschaftsarchitekten unterschiedlich interpretiert.

Hierdurch erklärt sich, dass sogenannte Renaturierungen oft nicht viel mit dem Naturzustand von Fließgewässern zu tun haben. Ganz konkret mussten wir unter anderem herausfinden, wie breit, wie tief und wie und in welcher Größenskala gekrümmt ein natürliches Fließgewässer sein soll, wie sein Querschnitt geformt ist und welche Parameter dies bestimmen. Unsere eigenen Recherchen und Beobachtungen hierzu waren und sind sehr intensiv und wurden mit einem großen Maß an „learning by doing“ ergänzt.

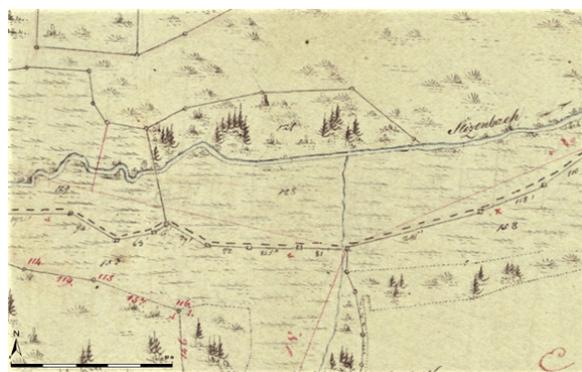
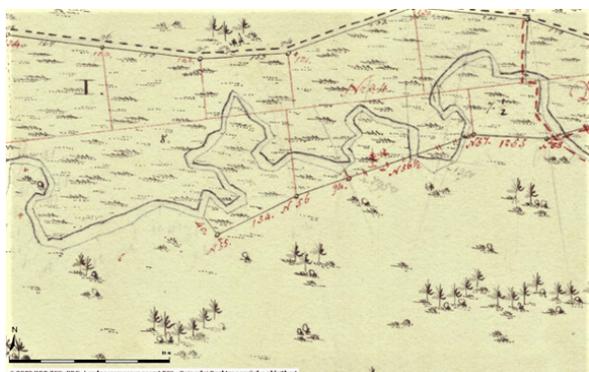


Abbildung 1: Orrot (links) und Sixenbach (rechts) gemäß Urflurkarte. Beide Bachabschnitte sind nahezu identisch in Bezug auf Geologie, Geomorphologie, Einzugsgebietsgröße, Gefälle und Vegetation der Umgebung. Die Orrot mäandriert (Windungsgrad größer 2). Der Sixenbach verläuft gestreckt. Grund hierfür ist eine Begradigung vor 1820 zur Triebkraftnutzung für eine Schleifmühle. Beide Karten: Landesvermessungsamt Baden-Württemberg über [www.ostalbm.de](http://www.ostalbm.de)

## Grundsätze für Renaturierungsvorhaben

Unsere so generierte Vorstellung von einem „quasi-natürlichen Fließgewässer“ – die vom Menschen verursachte Entwaldung und Auelehmdecke sollen hier unberücksichtigt bleiben – weicht nicht unerheblich von dem Bild ab, das häufig praktizierte Renaturierungen mit umfangreicher Modellierung zeichnen. Dies gilt insbesondere für die wichtigen Parameter Windungsgrad, Tiefe und Böschungseigung. Auf der Basis unserer Recherchen und Beobachtungen haben wir für die im Ostalbkreis verbreiteten Ton- und Sandbäche mit vorhandenen Auen die folgenden acht Grundsätze formuliert:

1. **Die Lauflinienführung eines Bachs bei vorhandenem Auesediment (fehlendes Quergefälle) kann als mäandrierend angenommen werden<sup>1</sup>, mit einem dann vom Längsgefälle und von der Geschiebekorngröße unabhängigen Windungsgrad, dem Verhältnis von Bachlänge und Tallänge, zwischen 2 und 2,5.** Die Mäandrierung beruht auf der Bildung von stationären Querspiralen im Gerinne. Auch wenn dieser Prozess aktuell noch erforscht wird, kann als gesichert gelten, dass er auf allen Kontinenten und so auch in Mitteleuropa in gleicher Weise stattfindet.
2. Auf der **Urflurkarte** von 1820 bis 1840 finden sich oft keine natürlichen Linienführungen mehr, da **Begradigungen bereits auch vor dem 19. Jahrhundert** stattfanden (Abb. 1, 2). Nachweisen lässt sich dies unter anderem anhand von ursprünglichen Gerinnen im Wald, die als mäandrierende Gräben erhalten sind, während die Urflurkarte bereits den begradigten Lauf zeigt.
3. **Je größer die Breite des Bachs, desto größer sind die Radien seiner Mäander.** Die sogenannte Mäanderwellenlänge (die Verbindungsachse zweier aufeinanderfolgender Mäander) entspricht im Mittel der elffachen Gerinnebreite:  $\lambda = 11 B$  (HARNISCHMACHER 2002).
4. **Je grobkörniger das Sediment, desto größer ist das Verhältnis aus Gerinnebreite und Gerinnetiefe.**
5. Das Wesen eines jeden Fließgewässers in Auesediment beinhaltet **die periodische Ausuferung im Winterhalbjahr**, das heißt das Auftreten von Hochwasser.
6. **Flache Uferböschungen entstehen häufig durch antro-po-zoogenen Einfluss** wie Wildwechsel, Bibereinwirkung, Schlepperbefahrung oder durch lokale mechanische Einwirkung, etwa durch umgestürzte Bäume. Gravitation und Hydraulik allein erzeugen auf bewachsenem Boden in der Regel relativ steile Uferböschungen<sup>2</sup> (Vegetationsfixierung, Abb. 4).
7. **Die seitliche Verlagerung von Bächen in der Aue geschieht langsam.** Hier muss, wie Urflurkarte und Satellitenbilder zeigen, für größere Veränderungen in Jahrhunderten statt in Jahrzehnten gedacht werden (insbesondere bei tonigem Sediment).
8. **Die gravitativ-hydraulische Überformung des Bachquerschnitts geschieht rasch** (Abb. 5a). Auffällige Veränderungen können bereits nach einem Hochwasserereignis eintreten und werden durch Frost- und Bodenfeuchtewechsel stark gefördert. Die Überformungsgeschwindigkeit ist im Sand deutlich größer als im Ton und wächst überproportional mit der Gerinnetiefe.

<sup>1</sup> Das Phänomen des verflochtenen Laufs eines Fließgewässers, das mit zunehmender Gerinnebreite und mit zunehmendem Gefälle auftritt, bleibt hier vereinfachend aus-geklammert.

<sup>2</sup> Der sogenannte Gleithang wäre besser als „Gleitsohle“ zu bezeichnen und geht nach oben hin, je nach Sedimentkorngröße und Vegetationsbedeckung, häufig in eine steile Uferböschung über. Man sollte daher auch den diversen Spezies, seien es Frösche oder Gnueherden, zutrauen, dass sie in den langen Zeiträumen ihrer Evolution Mechanismen entwickelt haben, diese Böschungen zu überwinden, ohne vom Menschen gemachte Böschungsbegradigungen.



Abbildung 2: Natürlich mäandrierender Oberer Krumbach bei Steineberg (links) und weitgehend nach der Urflurkarte renaturierter Schlierbach mit Stillgewässerkette (rechts). Fotos: R. Worm



Abbildung 3: Schneidheimer Sechta im begradigten Zustand (oben, Breite 10 bis 12 m, Tiefe 2,0 bis 2,5 m), im Bauzustand (Mitte) und fertig renaturiert (unten, Breite 2,2 bis 3,0 m, Tiefe 1,1 bis 1,3 m). Fotos: R. Worm



Abbildung 4: Natürliches Querprofil in einem Mäander der Lein nahe Leinhäusle. Beide Böschungen sind im oberen Teil steil, in der Innenkurve ist der Gleithang (die „Gleitsohle“) zu erkennen. Foto: R. Worm

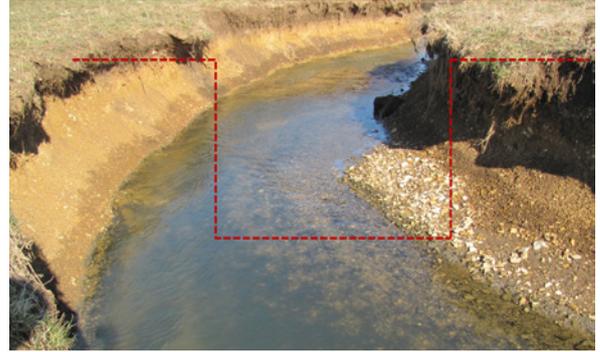


Abbildung 5: Renatürigte Sechta: Nach 9 Monaten weist der ursprüngliche Rechteckquerschnitt (links) bereits eine deutliche Prall- und Gleithangbildung auf. Fotos und grafische Ergänzung: R. Worm

## Prinzipien bei der Umsetzung

Unter Berücksichtigung der genannten acht Grundsätze ergibt sich die Vorgehensweise für die LEV-Renaturierungen wie folgt:

- **Der Renaturierungsbachlauf wird weitgehend neu und mäandrierend trassiert** (s. Rückseite), mit einzelnen Anbindungen an den begradigten Lauf (s. Titelfoto des Artikels). Dies erfolgt wenn möglich nach dem historischen Vorbild, das manchmal im Grünland noch als Setzungsmulde und im Wald als offene Rinne zu erkennen ist. Manchmal kann die Urflurkarte helfen, oder die Lauflinienführung wird einem noch weitgehend natürlichen Referenzbach mit vergleichbaren Parametern (Geomorphologie, Bewaldungsgrad, Einzugsgebiet, Gefälle) prinzipiell nachempfunden.
- Der Gerinnequerschnitt wird als **Rechteckprofil mit senkrechten Böschungen** ausgeführt (Abb. 5). **Modellierungen**, die meist vom Hochwasser wieder beseitigt werden, **unterbleiben**. Das spart Kosten und gibt der Natur die Chance, das Profil natürlich zu gestalten. Auch Eisvogelbruthöhlen aus Beton werden so überflüssig. Es wird **keine Sekundäraue** angelegt.
- **Der Querschnitt für das renatürigte Gewässer ist in aller Regel deutlich kleiner** als der Querschnitt, der für ein **Fließgewässer im ausgebauten Zustand** angelegt ist. Zur passenden Dimensionierung – **angestrebt werden ein bis drei Ausuferungen im Winterhalbjahr** – sind Abflussdaten hilfreich. Sind diese nicht vorhanden, erfolgt eine Abschätzung anhand der Größe des Einzugsgebiets.
- Die **Tiefe** wird aus alten Plänen, an einem Referenzbach oder im historischen Lauf durch Schurf ermittelt. **Die Tiefe ist in aller Regel 0,5 m bis 1 m geringer als im Ausbauzustand.**
- Die **Breite** kann an einem Referenzbach abgeschätzt werden oder aus der Tiefe rückgeschlossen werden. Es sollte eher eine **korrigierbare Unterdimensionierung** als **eine irreversible Überdimensionierung** vorgenommen werden. **Das Breiten-Tiefen-Verhältnis sollte dabei zwischen 2:1 (Tonbäche, kleine Bäche) und 5:1 (Sandbäche, größere Bäche) liegen.** Die Breite kann sich mit den ersten Hochwässern in deutlichem Umfang erosiv vergrößern.
- Kurven werden im Scheitel circa 1,5 mal so breit ausgeführt wie Geraden. Darüber hinaus können insbesondere in tonigem Sediment sporadisch Aufweitungen und Übertiefungen angelegt werden. Die **Breitenvarianz durch Erosion** und die **Tiefenvarianz durch Sedimentation erhöhen sich bei jedem Hochwasser** (zunächst rasch, dann langsamer).
- Der **Bauaushub** wird, auf kürzestem Transportweg, überwiegend zur **Dammschüttung** im begradigten Gerinne verwendet, um die Einleitung ins renatürigte Gerinne zu erwirken. Im begradigten Gerinne entsteht so eine Stillgewässerkette (Abb. 2b).

- Als **Sohlsubstrat** wird Kies in einer durchschnittlichen Schichtdicke von 10 bis 20 cm eingebracht, mit möglichst authentischer Geologie und Korngröße. Abschnitte mit Feinsediment entstehen, auch über Kies, von selbst.
- **Totholz** (Bäumen, gegebenenfalls zusätzlich Wurzelstöcke) **wird in größerem Stil eingebracht** (Abbildung 6). Gehölzpflanzungen bilden hingegen die Ausnahme. Hier warten wir in der Regel auf die in den nicht vollständig

bewirtschafteten Mäanderbereichen mögliche **Sukzession**.

- Alle in das Renaturierungsgebiet mündenden **landwirtschaftlichen Drainagen** werden an den neuen Lauf angeschlossen oder offen ausgeleitet. Gegebenenfalls werden Drainagen im Renaturierungsgebiet selbst gekappt.

In der folgenden Tabelle sind die bauseitigen Vorgaben für einzelne Strukturparameter übersichtlich dargestellt:

Strukturparameter	Entwicklungsdauer	bauseitige Vorgabe
Auesediment	> 1.000 Jahre	keine Veränderungen
Linienführung	> 100 Jahre	vollständige Vorgabe in der Regel mäandrierend
Breite	> 10 Jahre	schmäler als bordvolles Ausbauprofil, leicht unterdimensioniert
Tiefe	> 100 Jahre	Reduktion um 0,5 bis 1 m
Breitenvarianz	0 bis > 10 Jahre	Kurvenaufweitung (Böschungen senkrecht!), vereinzelt weitere Aufweitungen
Tiefenvarianz	2 bis > 100 Jahre	vereinzelt Gumpen, Nutzung tiefer Altstrecken
Form Querprofil	0 bis 10 Jahre	Rechteckprofil (rasche Überformung!)
Grobes Sohlsubstrat	> 1.000 Jahre	10 bis 20 cm Kies
Totholz	0 bis > 100 Jahre	Einbringung in größerer Menge
Ufergehölze	(2 bis) 10 bis 100 Jahre	gegebenenfalls wenige Einzelpflanzungen
Krautschicht	0 bis 3 Jahre	Einsaat Ackerflächen

**Tabelle 1:** Strukturparameter und deren bauseitige Vorgabe.



Abbildung 6: Eingebrachtes mobiles Totholz. Foto: R. Worm

### Bauausführung – hoher Erlebniswert

Der Bachlauf wird mit Holzpflocken, Farbe und/oder einem Mäher/Mulcher (s. Rückseite) markiert und dann mit dem Tieflöffel gebaggert. Die drei Hauptschwierigkeiten sind nasser, nicht tragfähiger Untergrund, die Vielzahl von entlang der begradigten Bäche verlegten Leitungen (Wasser, Abwasser, Gas, Öl, Strom, Postkabel) sowie das Auffinden und Neuanschießen von Drainagen. Alle drei Themenbereiche besitzen einen hohen „Erlebniswert“, können aber an dieser Stelle nicht näher ausgeführt werden.

## Flächen in öffentlichem Eigentum

Ein mäandrierender Lauf und insbesondere regelmäßige Ausuferungen stehen in einem gewissen Widerspruch zu einer intensiven und ökonomischen landwirtschaftlichen Nutzung. Daher wurden nahezu alle LEV-Renaturierungen auf öffentlichen Flächen (Landes-, Kommunal- und Wasserverbandsflächen) durchgeführt. Wegen Hochwassers muss die gesamte Überflutungsfläche im entsprechenden Eigentum sein. Im Ostalbkreis sind nicht zuletzt viele öffentliche Areale im Rahmen der Flurbereinigungen und des Baus zahlreicher Rückhaltebecken entstanden. Nur in einem Fall wurde zusätzlicher Grunderwerb im größeren Stil durchgeführt, in einem anderen erfolgte ein Grundstückstausch.

## Bilanz nach 18 Jahren Bachrenaturierung

Nach dem beschriebenen Renaturierungsverfahren wurden zwischen 2005 und 2013 insgesamt 12 und bis 2023 weitere 2 Bachabschnitte mit einer Gesamtlänge von etwa 16 Kilometern hergestellt. Die längste Renaturierungsstrecke betrug 5.000 m mit einem Projektgebiet von 55 ha, die kürzeste 100 m mit einem Projektgebiet von 0,2 ha. Die Gesamtkosten für alle 14 Maßnahmen lagen bei circa 500.000 €, entsprechend circa 30 € pro Meter renaturiertem Bach.

Bei den einzelnen Maßnahmen lagen die Kosten zwischen 13 €/m und 45 €/m. Dies gilt ohne Grunderwerb, aber mit allen Baumaßnahmen für Brücken, Durchlässe, Verlegung von Abwasserleitungen, Tieferlegung von Feldwegen, Anlage von Flutmulden. Auch wenn die aktuellen Kosten meist höher sind (mit Stand 2024 wäre ein Kostenfaktor

von 1,5 bis 2 anzusetzen), gilt immer noch, dass das Renaturierungsverfahren nicht nur naturnäher, sondern auch viel kostengünstiger ist im Vergleich zu Verfahren, die mit Gerinneaufweitungen, Sekundärauen und Gestaltungsaufwand arbeiten.

Die Beobachtungen aus einem fünfjährigen Monitoringprogramm zeigen in den Renaturierungsstrecken eine rasche Zunahme der Artenzahl der fließgewässergebundenen Makrophyten und der Libellen. So wird ein Renaturierungsabschnitt von der Zweigestreiften Quelljungfer (*Cordulegaster boltonii*) als Jagdrevier genutzt. Auch die Fischindividuenichte und die Arten- und Individuenzahl von Vögeln, insbesondere aus der Gruppe der Watvögel, nehmen rasch zu. Das Einbringen von Kies und Totholz war dafür enorm wichtig.

## Ausblick

Wir gehen davon aus, dass sich weiterhin die naturgewässertypischen Zönosen reetablieren werden und dass die Renaturierungsstrecken somit auch eine gute Spenderfunktion auf morphologisch defizitäre Gewässerabschnitte ausüben können. Im Hinblick darauf sehen wir die Renaturierungsstrecken auch als wichtigen Beitrag zur Umsetzung der Wasserrahmenrichtlinie der Europäischen Union. Voraussetzung hierfür ist – gegebenenfalls neben einer partiellen Beschattung – eine ausreichende chemische Gewässergüte, was derzeit noch nicht in allen Renaturierungsstrecken der Fall ist.

Die Dokumentation zu den ersten acht Renaturierungsmaßnahmen kann von der Homepage des LEV Ostalbkreis heruntergeladen werden. Renaturieren ist ganz einfach. Man muss es nur tun!

**Kontakt:** Ralf Worm, Landschaftserhaltungsverband Ostalbkreis, Gartenstraße 97, 73430 Aalen, Tel. 07361 503-1691, [ralf.worm@ostalbkreis.de](mailto:ralf.worm@ostalbkreis.de).

## Literatur

HARNISCHMACHER, S. (2002): Fluvialmorphologische Untersuchungen an kleinen, naturnahen Fließgewässern. Bochumer Geographische Arbeiten 70, Bochum: 304 Seiten.

# Veranstaltungen

## DVL-Online-Stammtische

Am 18.04.2024 wird wieder ein Online-Stammtisch stattfinden. Thema ist **„Verwertung von Moorbiomasse als Baustoff“**.

Weitergehende Informationen dazu werden rechtzeitig online gestellt und den Mitgliedern zugemailt. An diesem Stammtisch werden auch Vertreter

der bayerischen Maschinenringe die Möglichkeit haben, teilzunehmen.

Die Stammtische bieten Informationen zu aktuellen Landschaftspflege-Themen und die Möglichkeit, sich mit anderen Landschaftspflegeorganisationen über Bundeslandgrenzen hinaus auszutauschen.

**Information:** Die Veranstaltungen werden über Cisco WebEx online durchgeführt. Die Zugangsdaten für die jeweiligen Veranstaltungen gibt es nach Anmeldung unter [sekretariat@dvl.org](mailto:sekretariat@dvl.org) bzw. Tel. 0981 180099-40.

## Internationaler Workshop zu Grünland als Kohlenstoffsенke

Im Rahmen des DVL-EUKI-Projekts findet der Workshop **„Extensive Grasslands as Natural Carbon Sinks – Practical implementation and requirements for CAP measures“** am 11. bis 12. Juni 2024 in Slavonski Brod, Kroatien, statt. Der Workshop (1. Tag Vorträge und Arbeitssitzungen, 2. Tag Exkursion) findet in englischer Sprache in

Kooperation mit Landcare Europe statt.

Die Anzahl der Plätze ist begrenzt, es fällt keine Teilnahmegebühr an. Reisekosten können über das Projekt erstattet werden.

Anmeldung ist ab Anfang März möglich unter <https://www.dvl.org/aktuelles>

**Kontakt:** Corinna Friedrich, DVL-Bundesgeschäftsstelle, Tel. 0981 180099-11, [c.friedrich@dvl.org](mailto:c.friedrich@dvl.org)

## Josef-Göppel-Symposium

Das 2. Josef-Göppel-Symposium findet am 12. und 13.04.2024 in Bad Neustadt an der Saale statt. Nähere Informationen finden Sie dazu über den untenstehenden Link auf die Seite der Agrokraft GmbH. Hier können Sie sich ab sofort anmelden. Veranstaltet wird die Tagung vom Bayerischen Bauernverband, der Agrokraft GmbH, dem BUND Naturschutz in Bayern sowie Familie Göppel. Mitwirken werden unter anderem DVL-Vorsitzende

Maria Noichl MdEP sowie DVL-Vorstandsmitglied Dr. Manuela Rottmann MdB. Die Veranstaltenden freuen sich auf ein motivierendes Symposium unter dem Motto „Nur Mut“. Weitere Informationen und Anmeldung unter: <https://agrokraft.de/jgs/>

**Kontakt:** BBV + Agrokraft GmbH, Tel. 09771 62100, [jgs@agrokraft.de](mailto:jgs@agrokraft.de)



# Publikationen

## Bestimmungshilfe für das Alter von Kiebitzküken



Wie sieht die Zukunft für dieses Kiebitzküken und seine Mutter aus? Der Effekt von Schutzmaßnahmen kann anhand des Bruterfolges der Kiebitzvorkommen beurteilt werden. Foto: A. Scholz

Der Kiebitz ist – nach 1996 – auch 2024 „Vogel des Jahres. Um Kiebitzpopulationen zu erhalten und zu fördern, führen LPV gemeinsam mit Landwirten, Naturschutzverbänden und Kommunen Schutzmaßnahmen durch.

**Kontakt:** Dr. Jochen Späth, Landschaftspflegeverband Dingolfing-Landau, Tel. 08731 87-307, [Jochen.spaeth@landkreis-dingolfing-landau.de](mailto:Jochen.spaeth@landkreis-dingolfing-landau.de)

Die Wirksamkeit dieser Schutzmaßnahmen ist umso größer, je mehr Küken schlüpfen und je mehr Küken flügge werden, je größer also der Bruterfolg ist. Um diesen beurteilen zu können, muss man das Alter der Küken erkennen. Um die Altersbestimmung im Gelände – gerade auch für Berufsanfänger oder Ehrenamtler – zu erleichtern, hat der LPV Dingolfing-Landau eine Bestimmungshilfe für Kiebitzküken erarbeitet. Vier Altersstadien von Kiebitzküken werden definiert und durch zahlreiche Bilder und Merkmale beschrieben. Für die Bestimmung des Bruterfolges sind die Altersstadien drei und vier (ab einem Kükenalter von 22 Tagen) maßgeblich. Ebenso werden die Unterschiede von älteren Jungvögeln und Altvögeln (besonders in der Mauser) erläutert.

Die Bestimmungshilfe ist erschienen in der Ausgabe 45/2 (2023) des ANLiegen Natur-Heftes der Bayerischen Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege [www.anl.bayern.de/publikationen/anliegen/meldungen/wordpress/kiebitzkueken/](http://www.anl.bayern.de/publikationen/anliegen/meldungen/wordpress/kiebitzkueken/)

## Infolyer des MuD-Projekts „Herdenschutz in der Weidetierhaltung“

Das Projekt Herdenschutz in der Weidetierhaltung bietet kostenfreie zweiseitige Infolyer im Format-DIN A5 lang zur Auslage und Weitergabe an.

Zielgruppe sind Weidetierhalterinnen und -halter sowie Beratungsstellen zum Thema Herdenschutz.

Bestellung bitte unter Angabe der Anschrift und gewünschten Menge an [herdenschutz@dvl.org](mailto:herdenschutz@dvl.org). (Versand dauert 1 bis 3 Wochen).



## Jetzt 200 Landschaftspflegeverbände in Deutschland!

Der DVL freut sich über sein 200. Mitglied! Am 8. März wurde im oberfränkischen Kulmbach (Bayern) mit dem 71. bayerischen LPV zugleich das 200 DVL-Mitglied gegründet! Noch in der Gründungsversammlung wurde der Antrag auf Mitgliedschaft im DVL gestellt. An der Versammlung nahm auch Bayerns Umweltminister Thorsten Glauber teil, der Landeskordinatorin Beate Krettinger zum DVL-Familienzuwachs gratulierte. Während in Bayern nun auf über 90 % der Landesfläche Verbände aktiv sind, hat Oberfranken mit der Neugründung die 100%ige Flächendeckung erreicht.

Deutschlandweit setzen sich bereits auf circa zwei Dritteln des Bundesgebietes LPV täglich dafür ein, Landschaft als Wirtschafts- und Lebensraum nachhaltig zu nutzen.

DVL-Vorsitzende Maria Noichl gratulierte ebenfalls: „Im Namen des ganzen Vorstandes gratuliere ich allen Wegbereitenden des LPV Kulmbach sehr zur Gründung des Verbandes. Herzlich willkommen in der großen Landschaftspflegefamilie!“



Jubiläumsgründung in Kulmbach (v.l.n.r.) Erich Schiffelholz (stellv. Vorsitzender LPV), Peter Müller (Vorstandsmitglied LPV), Regierungsvizepräsident Thomas Engel, Harald Peetz (stellv. Vorsitzender LPV) mit Staatsminister Thorsten Glauber MdL, Landrat Klaus Peter Söllner (Vorsitzender LPV), Beate Krettinger (DVL), Rainer Ludwig MdL, Oliver Hempfling (Landratsamt Kulmbach). Foto: Landratsamt Kulmbach

DVL e. V., Promenade 9, 91522 Ansbach

[www.dvl.org](http://www.dvl.org)

